

Sächsische Volkszeitung

Erhältlich täglich nachmittag, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Redaktionssitz: Dresden, I. K. 50. 4 (oben Schenkgasse), bei Celler-
str. 2 K. 55. 4. Bei a. a. Postamtshaus I. Zeitungsabrechnung Nr. 6556.
Bezugsnummer 10. 41. — Redaktions-Sprechstunde: 11—12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Abonnierte werden bis 6 gefällt. Beiträge ob deren Name mit 15. 4.
Bezahlen mit 50. 4 die Zeile berechnet. 6. Webers bedeutet Rabatt.
Buchdruckerei, Redaktion und Verlagsanstalt: 6. Webers, Dresden,
Villiger Straße 43. — Vermödner Nr. 1906.

Der Automobilspott und die öffentliche Sicherheit.

Ein Automobil hatte bekanntlich in Nöstritz (Thüringen) ein Kind getötet, ein zweites verletzt. Das Gericht hat jedoch den Chauffeur, der den Unglückszug steuerte, wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und den Besitzer des Wagens, der hinten im Wagen gesessen, angeblich im Halbschlummer, auch mit zwei Wochen Gefängnis belegt, weil er nicht für die Verminderung der Geschwindigkeit auf der Dorfstraße gehortet hatte.

Wegen dieses Urteils herrscht nun in den Reihen der Automobilisten große Aufregung. Sie erklären den Spruch für ungerecht und auf jeden Fall die Strafe für viel zu hart. Sie wollen die Schuld auf die Kinder schieben, die in ihrem Unverstand kurz vor dem Automobil über die Straße hin und her gelaufen seien, so daß sich der Wagenfahrer nicht habe helfen können. Sie bestreiten insbesondere, daß der Besitzer auch noch selbst verantwortlich gemacht werden könne, wenn er einen geprüften Chauffeur an die Steuerung gesetzt habe.

In solchen Prozessen, wie dem Nöstritzer, ist es zweifellos schwer, die Wahrheit festzustellen und das Recht zu schärfen. Es bilden sich zwei Gruppen von Zeugen, von denen die eine das Gegenteil von der Aussage der anderen behauptet, je nach der Tendenz, in welche sich die Leute verbissen haben. Die einen beschwören, es sei an dem kritischen Tage trocken und staubig gewesen; die anderen beschwören, das Wetter sei feucht und die Straße glitschig gewesen. Die einen sagen, das Automobil sei mit Schnellzugsgegeschwindigkeit vorbeigerast; die anderen versichern, sie wären nicht schneller gefahren, als mit der zulässigen Geschwindigkeit von 15 Kilometer die Stunde. Und diejenigen, die über die schnelle Fahrt des Unglückszuges flagen, wollen gehört haben, daß nach dem Unfall eine Stimme im Wagen sagte: Wir halten nicht, wir fahren durch! Von der anderen Seite behauptet man, es sei ganz unmöglich, eine solche Aeußerung in all dem Lärm zu hören, auch wenn der Wagen nur mit 15 Kilometer-Geschwindigkeit fahre.

Was ist Wahrheit? Bedenkt, daß die Automobilisten schneller durch den Ort gefahren, als für die Sicherheit der Einwohner gut war, und sie haben nach dem Unfall nicht sofort gehalten. Die Herrschaften, die zu ihrem Vergnügen die Gegend durchstreifen, müssen gezwungen werden, innerhalb der bewohnten Ortschaften in einem ungefährlichen Tempo zu fahren. Geldstrafen reichen nicht aus, um die nötige Besonnenheit im Fahren zu erzwingen. Es genügt auch nicht, wenn nur der Chauffeur gefaßt wird; dann könnte der reiche Mann seinen Bedienten als verantwortlichen Redakteur benennen. Ist der Eigentümer dabei, so muß er auch mit haften für das Unheil, daß er durch eine rechtzeitige Anweisung hätte verhindern können. Die Entschädigung mit dem Halbschlummer würden wir gelten lassen bei einer Fahrt von einem halben Tag oder noch mehr, die eine wirkliche Reise darstellt; auf einer Sport- oder Vergründigungsfahrt pflegt man nicht zu schlafen.

Auf der anderen Seite wird freilich auch gesündigt. Von erfahrenen Sachkennern wird bezogen, daß das Hin- und Herlaufen der Kinder vor den Wagen manchmal ganz andere Gründe habe, als Unbeholfenheit und Kostlosigkeit. Die Kinder lassen gern ihre Waghalsigkeit und Geschäftlichkeit vor den Genossen leuchten, sie wollen sich als Helden auspielen, die noch kurz vor dem Wagen den Weg zu trennen wagen oder es fertig bringen, bis zum letzten Moment mitten im Wege stehen zu bleiben, gleich dem Stierkämpfer, der ruhig das Tier herankommen läßt und erst kurz vor den anstürmenden Hörnern den erlösenden Seitenprung macht. Wenn solche Pravoursstückchen unter den Kindern Mode werden, so ist die Gefahr sehr groß. Denn zu der Eitelkeit gesellt sich als Triebfeder der Abscheu vor dem Automobil und die Neigung, den Kindern dieses lästigen Gesährtes einen Posa zu spielen. Man freut sich, wenn die Fahrer in Verlegenheit oder Aufregung kommen, und wir glauben es gern, wenn die Automobilisten berichten, daß die Kinder, wenn sie mit Mühe ausgewichen sind, ihnen oft noch die Jungen zeigen oder Schnäuworte zuraufen.

Es herrscht da eine Art Kampfgeist. Die Sportleute sind gewiß schuld an den unangenehmen Gefühlen, die ihnen Groß und Klein entgegenbringen. Aber andererseits müssen auch die Eltern und Lehrer das möglichst tun, um dem Unfug der Kinder zu steuern. Die Zeiten, wo in den Dörfern und Kleinstädten die Straße dem spielenden Nachwuchs gehörte und höchstens dann und wann für den Schnellzugszug eines Ackerbürgers in Anspruch genommen wurde, sind vorüber. Die Straßen sind jetzt Verkehrsmitte, und wenngleich diejenigen Straßen, welche imuge der Chausseen liegen oder sonst von dem durchgehenden Verkehr benutzt werden, eignen sich nicht mehr für Kinderspielplätze. Die Kinder müssen von ihren ersten krummen Beinen an dahin erzogen werden, daß sie sich von derartigen Straßenlärm möglichst fernhalten. Besonders muß man ihnen einblauen, daß sie beim Herannahen eines Wagens nicht hin- und herlaufen dürfen, sondern einfach auf die nächstgelegene Seite treten sollen. Die Eltern hassen vielfach das Automobil, aber das darf sie nicht abhalten, ihrem jungen Nachwuchs die außerordentliche Gefährlichkeit des Wagens ohne Pferde klar zu machen und sie anzuleiten, daß sie dem Kraftwagen gegenüber noch vorsichtiger seien, wie gegenüber anderen Wagen.

Warum das Automobil gefährlicher ist, werden die Kinder noch nicht begreifen; aber die Eltern sollten sich darüber klar werden. Auch wenn die Autos nicht übermäßig schnell fahren, führen sie doch mehr Aufregung und Angst herbei, als die von einem flotten Traber gezogenen Autos. Die Unruhe führt hauptsächlich daher, daß wir noch nicht gelernt haben, die Geschwindigkeit und die Entfernung eines fahrenden Automobils richtig zu schätzen. Das Geräusch eines Pferdewagens wissen wir auf Grund langer Erfahrung ganz genau zu deuten. Aus dem Takt der Hufschläge erkennen wir die Schnelligkeit des Gefährts, und aus den Schlägen des Geräusches folgern wir, wie weit der Wagen noch von uns entfernt ist. Anders beim Automobil. Kein Verkehrsgetrappel und kein Geräusch der rollenden Räder; die Maschine knarrt und quietscht zwar, aber aus dem Laufe kann man keinen rechten Schluss ziehen, weil die Maschinen ungleichmäßig arbeiten und unter Umständen nicht an einen normalen Takt gewöhnt ist. Es lassen sich also Schnelligkeit und Entfernung nur mit den Augen schätzen, und das Auge ist ein sehr unsicherer Tarator. In dem erwähnten Prozeß gingen die Aussagen über die Geschwindigkeit des Unglückszuges ungeheuer weit auseinander, von der Schnellzugsgegeschwindigkeit bis zum sachten Trab.

Das Automobil bringt uns außer Staub und Stank auch noch die Unsicherheit, die uns so unangenehm auf die Nerven fällt. Wenn sich alle Welt erst an den „Teufel auf Soden“ gründlich gewöhnt hat, wird man vielleicht den Kraftwagen mit derselben Gemütsruhe hinnehmen, wie jetzt den Pferdewagen. Aber dabei muß man voraussehen, daß die Vorliebe der Löffel-Fahrer für übermäßige Geschwindigkeit, die unsinnige Kilometerstreckerei aufzeigt. Bei den Radfahrern ist ja auch schon eine sichtliche Mäßigung eingetreten.

Die Verteidiger des Automobils sagen, der Kraftwagen sei kein Spielzeug und kein bloßer Sportartikel, sondern das Verkehrsmitte der Zukunft. Sehr schön; aber wir sehen, daß diejenigen Automobile, die einem praktischen Verkehrsbedürfnis dienen, in einem vernünftigen Tempo fahren, während gerade auf den Spazierfahrten, wo die Leute gar keinen Mangel an Zeit haben, toll darauf losgejagt wird. Nur der Eitelkeit und der Genußsucht halber wird die gefährliche Geschwindigkeit eingeschlagen und sogar in bewohnten Ortschaften beibehalten. Das ist ein Unrat, gegen den Polizei und Gericht von Rechts wegen mit strengen Strafen vorgehen muß.

Deutscher Reichstag.

1. Berlin, 12. Sitzung vom 7. März 1907.

Der Reichstag hat am Donnerstag zuerst das Notatgesetz in erster Lesung beraten und verwies ihn an die Budgetkommission. Seck (Btr.) betonte, daß eine gründliche Prüfung geboten sei und forderte namentlich für die Unterbeamten eine Erhöhung der Tenerungszulage. Dann folgte die Interpellation über die Weinabgabe, die Nördliche (Apt.) und Schellhorn (nat. lib.) begründeten. Staatssekretär Graf v. Borsodowski betonte die Notwendigkeit einer scharfen Kontrolle.

Schiller (Btr.) schloß sich dem an und hob die Notwendigkeit der Buch- und Kellerkontrolle, sowie das Verbot des Wasser- und Bierzukaufs hervor. Im Weinparlament, führte er aus, ist das Bedürfnis des Schutzes des Weinbaus von der Mehrheit anerkannt worden. Eine volle Einigkeit kann nicht ergiebt werden. Wollte man solche abwarten, so säme man nie zu einer Besserung. Wir haben Recht bekommen für unsere Anschauungen, die Kontrolle ist nicht scharf genug. Der Weinantidote wird oft mit einer lächerlich geringen Geldstrafe bestraft. Der Gesundheit des Weintrinkers wird durch die Weinantidote verschont. Der Weinantidote bereitet dem Weinbauer eine schwere Konkurrenz. Das beste Mittel wäre der strenge Declarationszwang. Das aber ist nicht zu erlangen. Darum haben wir uns auf mildere Verordnungen geeinigt. Hierzu gehört ein Markenbuch. Auch das Verbot der Schnittweine ist zum Schutz des Weinbaus notwendig; insbesondere gegenüber dem spanischen Rotwein sollte dieses Verbot eingeführt werden. Es ist die äußerste Mindestforderung, daß scharfer Declarationszwang vorgeschrieben werde. Redner befürchtet die von den badischen Weininteressenten in einer zahlreichen Versammlung beschlossenen Verordnungen zur Besserung der Lage der Winzer und bittet die Regierung, dringend gesetzliche Abhilfe zu schaffen. — Der Volkspartei Oester wollte eine tödliche Reform: Den Betz waageln und nicht naß machen. Er war gegen jedes neue Gesetz und meinte, man säme bei scharferer Kontrolle mit dem allen aus. Aber er sah lebhaften Widerstand. Morgen kommt die Interpellation über die Schiffahrtsabgaben.

Politische Rundschau.

Dresden, den 8. März 1907.

— Die Budgetkommission des Reichstages beriet am Donnerstag den Entwurf des Auswärtigen Amtes; ein neuer Direktorposten wurde bewilligt. Bei der Erhöhung des Gehalts des Postchefs in Washington um 20.000 Mark fragt Referent Greifberg v. Hartung an, wie es mit den Vertragsverhandlungen mit den Vereinigten Staaten stehe. Direktor v. Görner gibt Auskunft über den Stand der Verhandlungen, ohne den Inhalt derselben anzudeuten. Auf Anfrage des Abgeordneten Erzberger gibt Staatssekretär v. Tschirschky Auskunft über den Vollzug der Algecirasakte; derselbe erfolgte ganz im Geiste der Vereinbarung.

und Deutschland arbeite in diesem Sinne mit. Die Polizeitruppe wurde unter dem schweizerischen Oberst geschafft; die internationale Bank sei dieser Tage gegründet worden; ein Franzose sei Präsident, ein Deutscher Vizepräsident derselben. Erzberger (Btr.) fragt an, ob die katholische Schule in Budapest, die 2000 Schüler zählt und auf deutscher Grundlage ruht, eine Unterstützung aus den 650.000 Mark für deutsche Schulen erhalten. Direktor v. Franckius verneint es; es sei noch keine Eingabe hier eingelaufen. Erzberger (Btr.): Gerade dies wisse er; aber sie sei schon vor geranier Zeit der deutschen Gesandtschaft in Budapest überreicht worden. Er hoffe endlich auf Genehmigung des begründeten Gesuches. Es folgt der Posten. Müller-Zulda fragt an, was seit Jahresfrist geschehen sei, um die Postfreiheit der Fürstlichkeiten für eigene Sendungen zu beschaffen. Staatssekretär Kräfle: Wir haben uns bemüht, im Sinne dieser Resolution vorzugehen. Erzberger (Btr.): Man könnte die ganze Postfreiheit durch Ablösung bezeichnen; sonst fehlen die Klagen stets wieder. Wie steht es mit der Heraussetzung der Telephongebühren auf dem Lande? Das Land zahlt zu viel gegenüber der Stadt. Kann nicht das Postgeld bestätigt werden, indem man das Porto anders reguliert? Staatssekretär Kräfle sagt Erwähnung dieser Wünsche zu. Die Reineinnahmen sind im Jahre 1906 um 6,6 Millionen gefallen. Dr. Arendt (Apt.) schließt sich den Wünschen des Abgeordneten Erzberger an. Unterstaatssekretär Sydow gibt eingehende Schilderungen über das neue Telefonystem, das mit der Zeit überall eingeführt werden soll, wie es in Mannheim, Breslau usw. schon besteht. Nach merheblicher Debatte vertagte sich die Kommission auf Freitag.

— Der Regierungsrat von Braunschweig teilte dem Landtag den letzten Bundesratsbeschluß mit und wiederholte den Antrag vom 15. Oktober 1906, der Landtag wolle sich damit einverstanden erklären, daß nunmehr die Wahl eines Regenten nach Maßgabe des Regierungsgesetzes vom Jahre 1879 in die Wege geleitet werde.

— Der ehemalige Staatssekretär, Staatsminister und Oberpräsident Dr. v. Bötticher ist am Mittwoch im 74. Lebensjahr in Naumburg infolge einer schweren Infektion gestorben. Ungewißheit ist in Dr. v. Bötticher ein Mann dagegangen, dessen Name durch sein Eintreten für die sozialpolitische Gesetzgebung mit dieser für immer unloslich verknüpft ist. Von dem Ruhm, den Fürst Bismarck in dieser legislatorischen Tätigkeit eingebracht hat, wird der größere Teil unbedingt seinem „Handlanger“ v. Bötticher zugeschrieben werden müssen. Er war den sozialpolitischen Ideen des Kaisers Wilhelm II. weit mehr zugewandt als Bismarck. Herr von Bötticher blieb seiner sozialpolitischen Auseinandersetzung treu und hielt an dem Februarerlassen des Kaisers fest, während Fürst Bismarck dagegen heimlich agitierte. Die Folge war, daß Herr v. Bötticher in den fränkischen Märkten, die dem Sturz des Fürsten Bismarck unmittelbar vorangingen, den Schwarzen Adlerorden erhielt, wahrscheinlich ohne Genehmigung des Fürsten Bismarck. Herr v. Bötticher blieb in seiner Stellung bis zum Jahre 1897, wo er, wahrscheinlich infolge der Angriffe Eugen Richters gegen das autokratische Regime, deren Zurückweisung an allerhöchster Stelle nicht für ausreichend erachtet wurde, aus dem Reichs- und Staatsdienst auschied, um das Oberpräsidium der Provinz Sachsen zu übernehmen.

— Die „Norddeutsche Zeitung“ zieht zum Tode Böttchers: Das Hinscheiden des verdienstvollen deutschen Staatsmannes, dessen Name und Witte in besonderer Weise unserer sozialpolitischen Erfahrung auf innigste verknüpft ist, rief weithin Trauer und Anteil hervor. In den verschiedenen hohen Stellungen, die Herr v. Bötticher bekleidete, bat er nicht nur als ein Vorbild preußischer Pflichttreue gewußt, sondern durch seine persönlichen Eigenschaften ein herzliches Andenken hinterlassen.

— Das preuß. Abgeordnetenkabinett hat am Donnerstag die Beratung des Eisenbahnetats in der Kammer zu Ende geführt; für Verfestigung der einzelnen Beamtenklassen trat besonders der Zentrum abgeordnete Schmidling ein.

— Bei zweiter Beratung des Eisenbahnetats im preußischen Abgeordnetenkabinett haben die beiden vertrügten liberalen Gruppen beantragt, die Staatsregierung zu erzulden: 1. bei der im Anfange genommenen Personentarifreform auf eine Verbilligung des gesamten Personenverkehrs bedacht zu sein, außerdem 2. darauf hinzuweisen, daß die im Reiche eingeführte Fahrkartensteuer wieder aufgeheben wird.

— Wörmann-Linie. Wie die „Dampf-Nacht“ melden, hat die Wörmann-Linie die Frachtraten, die sie bereits vor längerer Zeit um 40% erhöht hatte, für ihre häufigen Verlader weiter um 10% verabschiedet. — Man sieht, was die Wörmann-Linie früher verdient haben muß, wenn sie die Fracht jetzt schon bis auf die Hälfte verabreichen kann! Aber das vergessen jetzt zentralstaatliche Blätter, daß es der Abg. Erzberger war, der im harten Kampfe dieses Monopols über den Hafen war und so dem Reiche und den Händlern riesige Summen erspart!

— Auf der Vulkanwerft in Stettin ist am Donnerstag der kleine Turbinenkreuzer „Stettin“ vom Stapel gelassen.

— Falsche Berechnung der Reichstagsdiäten. Nahezu die gesamte Presse gibt falsche Meldungen über die Regelung der Reichstagsdiäten im heutigen Jahre wieder; die Auszahlung der Anwohnerbeiträge vollzieht sich in folgender

Weise: 1. März = 500 Mark (nicht 800 Mark), 1. April = 600 Mark (nicht 800 Mark) und am Schluß der Session 1000 Mark. Die Abgeordneten erhalten also heuer 2100 Mark statt 3000 Mark.

— Die Reform der Maischbottichsteuer ist dem Reichstag zugegangen; aber heute schon kann man sagen, daß diese Reform unzureichend ist. Die Begründung sagt u. a.: „Die Maischbottichsteuer geht seit Jahren zurück. Die Ursachen des Rückganges sind im allgemeinen auf Mängel unserer Maischbottichsteuererhebung zurückzuführen, insbesondere auf die zu hohe Bewertung des Salzes der Steuervergütung für den zur steuerfreien Verwendung und zur Ausfuhr bestimmten Branntwein. Diese Mängel müssen beseitigt werden. Eine weitergreifende Änderung der Branntweinbesteuerung ist zurzeit unerschließbar, weil sie einen so wesentlichen Eingriff in die wirtschaftlichen Verhältnisse des Brennereigewerbes und in den Aufbau der Gesetzgebung bedeutet, daß sie nur im Rahmen einer späteren Neugestaltung der Branntweinsteuern Berücksichtigung finden kann.“ Das Zentrum wird sich nicht abschalten lassen, weitgehende Vorstöße zu machen, da auch die neue Reform nur ganz unzureichend ist und den Großbrennereien mehr vergüte, als sie Steuer bezahlen.

— Liberale Wahlagitierung. Die Konservativen des Wahlkreises Memel-Heydekrug haben gegen die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Geheimen Kommerzienrat Schwabach Protest erhoben. Die „Ostpreußische Zeitung“ drückt diesen Protest förmlich ab. Nach diesem Protest sollen in 23 einzeln aufgeführten Fällen den Wählern teils vor, teils nach der Wahl Geldzuwendungen in der Höhe von 20–3000 Mark zuteil geworden sein, und zwar teils durch den Abgeordneten selbst, teils durch Beauftragte. Die einzelnen Fälle wiederzugeben, würde zu weit führen. Außerdem soll auf allen Versammlungen, die der Abgeordnete abhält, in ungewöhnlich großer Menge Bier, Schnaps, Bißgarnen, oft auch Wurst verteilt worden sein, so daß kaum eine Versammlung anders als in animierter Stimmung geschlossen habe. Ob diese Behauptungen sämtlich bewiesen werden können, vermögen wir natürlich nicht zu entscheiden. Es wird aber für alle der Beweisversuch im Prozeß angeboten. jedenfalls werden die Verhandlungen über diese Wahl sehr interessant sein. Die Nationalliberalen können sich dieses Sieges nicht recht erfreuen.

Über die „Unstimmigkeiten in der Reichsregierung“ bringen die „Hamburger Nachrichten“ von einer Seite, die sich wiederholt als wohlunterrichtet gezeigt habe, die nachfolgenden Mitteilungen: „Es ist richtig, daß Graf Posadowsky über die Auflösung des Reichstages anderer Meinung war als der Kanzler. Graf Posadowsky vertrug sich von einer Auflösung keinen Erfolg. In dieser Beziehung hat der Ausgang der Wahlen dem Kanzler recht gegeben, und es ist anzunehmen, daß auch Graf Posadowsky seine Ansicht über die Auflösung geändert hat. Am übrigen ist der Kanzler wiederholt mit dem Auftreten des Grafen Posadowsky nicht einverstanden gewesen. Abschließen von früheren Vorfällen kommt dafür namentlich die Beantwortung in Betracht, die Staatssekretär Graf Posadowsky auf die Rede des Zentrumsmitgliedes Großer folgen ließ. Man würde jedoch fehl gehen, wenn man daraus annähme, daß der Kanzler den Abgang des Grafen Posadowsky wünsche. Der Kanzler schätzt den Staatssekretär zu hoch, als daß Vorgänge, wie der angeduldete, ihm zu dem Wunsche, der Staatssekretär möge seinen Abschied nehmen, verlassen sollten. Es ist daher anzunehmen, daß, so lange Graf Posadowsky sich nicht amtsmäßig fühlt, das heißt, so lange er nicht selber den Wunsch zum Zurücktreten zu erkennen gibt, ein Wechsel auf den Posten nicht eintrete.“ Diese Ausschreibungen decken sich mit unseren geistigen Ausschreibungen; nachdem die Krise im Reichstage entstand, ist es nicht überraschend, wenn nun auch eine solche in der Regierung ausbricht.

— Ein Kommentar zur liberal-konservativen Paarung gab Abg. Dr. Naumann kürzlich in Stuttgart, wo er ausführte: „Heute ist eine Sozialstaatskunde für den deutschen Liberalismus gefallen; es müsse sich zeigen, ob Ultor der Messias und der Vorbereiter des Liberalismus sei oder sein Vorfahr. Er (Kredner) müsse heute an das Wort seines Freundes Barth erinnern: „Die politische Kritikbereitstellung des Liberalismus liegt in seinem Gegensatz zu den Konservativen.“ Das müsse so bleiben, sonst habe es überhaupt nie einen richtigen Liberalismus gegeben. Aus Liebe an den Konservativen etwas mitmachen, dazu fehlten die feindlichen Voraussetzungen. Unser Problem heißt nicht die Paarung von Süden und Süd- und Westdeutschland; wir wollen keine Verbündeten gebrauchen über die Elbe; wir wollen den Zusammenhang der west- und elbischen Gemeinschaften, um dann die Angriffsabsicht über die Elbe fallen zu können.“ Die Konservativen werden ob dieser Kritikbereitstellung sehr lange Gesichter schneiden. Aber eins ist noch bezeichnender, daß Naumann den Reichskanzler direkt als Führer des Liberalismus bezeichnet; nun die Herren müssen ja wissen.

— Eine freiwillige Sanitätskolonne im Reiche hat auf die Anfrage, ob ein Mitglied, das in der Wahlbewegung öffentlich als Sozialdemokrat aufgetreten ist, noch länger in der Kolonne geduldet oder ausgeschlossen werden sollte, vom Vorsitzenden des Zentralkomitees des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz folgende Antwort erhalten: „Im Vorstande glauben wir uns in vollkommenere Übereinstimmung darüber zu befinden, daß nach den Aufgaben und Überlieferungen unserer Organisation, nach dem Geiste, der sie von jeher erfüllt hat und erfüllen muß, nach den fassungsmaßigen Verpflichtungen jede Tätigung oder Pflege sozialdemokratischer Gesinnung mit der Mitgliedschaft in einer freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz unvereinbar ist, daß also nur unbedingt königstreue und patriotische Männer unserer Sanitätskolonnen angehören dürfen. Persönlichkeiten, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, dürfen zu den Sanitätskolonnen nicht zugelassen werden. Sind sie bereits Mitglieder und betätigten oder pflegten sozialdemokratische Gesinnung, so müssen sie aus den Sanitätskolonnen entfernt werden.“

— Unlöslich der schweren Roburikatastrophe der Annener Fabrik bereiten eine Anzahl Gemeindevertretungen des Ruhrgebiets, darunter auch die schwer geschädigte Stadt

Annen, mit Unterstützung der Amtsschäftsbehörden Eingaben an die preußische Staatsregierung vor, behufs Einbringung eines besonderen Haftparagraphen in die reichsgesetzlichen Bestimmungen bezw. die Zwangseinlösung eines Haftpflichtverbandes mittels Reichsgesetz. Die an sich berechtigten Forderungen gründen sich der „Annener Zeitung“ zu folge darauf, daß die Feuerversicherungs-Gesellschaften in Explosionsfällen allgemein keine Schadenshaftpflicht anerkennen und die haftbare Fabrik nach ihrer Explosion gewöhnlich außerstande sei, für den materiellen Schaden aufzukommen, wie sich dies bei der Roburikatastrophe ergeben habe. Daraus resultiere, daß in den Industriezentren der Bürger jenseit jeden Tag gewörtig sein müsse, seine Existenz und sein Besitztum durch eine Explosion verlieren zu können, ohne einen erfolgreichen Haftanspruch geltend machen zu können.

Italien.

— Präsident Marcora macht dem Kammerhause Mitteilung vom Ableben des Ministers Gallo und widmet ihm einen warmen Nachruf. Ministerpräsident Giolitti schließt sich im Namen der Regierung den Worten des Präsidenten Marcora an.

Frankreich.

— Sogar die „Tägliche Rundschau“ in Berlin, „ein Organ, das stets der französischen Regierung im Kulturstreit recht und dem Papst unrecht gab, findet jetzt, daß Clemenceau Unmögliches von den Bischöfen verlangt. Sie schreibt nämlich: „Die Regierung bleibt auf der Forderung bestehen, daß die Ausbefferungen der dem Kultus überlassenen Gotteshäuser den Pfarrern zur Last fallen sollen, und daß die Bischöfe keine verkappten fremden Pfarrer und ehemaligen Ordensgeistlichen in die Pfarrreien schicken dürfen. Diese in leichter Stunde aufgestellten Forderungen der Regierung tragen den Stempel Clemenceaus, lassen sich aber kaum rechtfertigen. Es ist schwer, die Bischöfe der Unzulänglichkeit zu beschuldigen, wenn sie sich gegen diese Forderungen sträuben. Der Staat scheint plötzlich zu vergessen, daß die ganze Arbeit der letzten Jahre auf die Trennung der beiden Gewalten zielt. Wie kann er da von der Kirche verlangen, was er nicht einmal unter dem Konkordat von ihr verlangte?“ Zu den Hauptpunkten, die die Kirche in den bisher von der Regierung vorgeschlagenen Verträgen nicht annehmen kann, gehört nämlich eine Klausel, wonin ein Pfarrer für die von ihm übernommene Kirche mit seinem persönlichen Vermögen für die Reparaturkosten eintreten muß. Nun gibt es Geistliche, die keine Centime Vermögen besitzen, und Gotteshäuser, die sich in einem derart baufälligen Zustande befinden, daß für Reparaturen Tausende von Frank notwendig wären. Wer soll diese Reparaturkosten tragen? Vielleicht will sich derart helfen, daß er eigene Diözesanfassen gründet, zu denen ein Teil der konfessionierten Kirchengüter verwendet werden soll. Die Kirche könnte gegen diesen Vorschlag nichts haben. Aber der Kultusminister und die Kirche sind in dem Konflikt durchaus nicht die einzigen Parteien, deren Meinung in Frage kommt. Herr Clemenceau ist gegen diesen Vorschlag, und so ist er schon ohne weiteres sehr gesättigt.

England.

— Die Kaiserin-Witwe von Russland ist am 7. d. M. in London angelkommen und auf dem Bahnhofe von der Königin Alexandra, dem Prinzen und der Prinzessin von Wales empfangen worden.

Spanien.

— Achim Pasha ist nicht mehr im Exil zu Kuttaba, sondern hält sich zurzeit auf einer Domäne des Sultans bei Brüssel auf. Der Sultan erhöhte Achims monatliche Extra-Zulage von 150 auf 300 türkische Pfund. Man glaubt allgemein an Achims baldige Rückkehr nach Konstantinopel. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiteten, so müßte darin eine Desavouierung der deutschen Intervention erblickt werden. Wir glauben nicht, daß sich die deutsche Regierung eine solche Rasse von dem Sultan ungefährt drehen läßt.

Portugal.

— Am Donnerstag um 11 Uhr traf der Dampfer Cap Ortegal, auf dem sich König Friedrich August von Sachsen befand, im Hafen von Lissabon ein. Bei der Einfaßung wurde das Schiff durch Salven der Kriegsschiffe salutiert. Die Garnison von Lissabon, Marinetruppen und die Schüler von Militärschulen bildeten Spalier vom Landungsplatz bis zum Palais Necessidades, wo dem König von Sachsen die Gemächer zur Verfügung gestellt wurden, die sonst gewöhnlich durch König Carlos benutzt werden. Um 11½ Uhr begab sich der König von Portugal in Begleitung seiner beiden Söhne und seines Gefolges an Bord des Cap Ortegal, um den König von Sachsen an Land zu geleiten. Der deutsche Gesandte in Lissabon, Graf Lotzenbach, das Personal der deutschen Gesandtschaft, der deutsche Generalsousal Dachenhardt und das Personal des deutschen Konsuls hatten sich schon früher an Bord des Cap Ortegal begeben. Unter dem Zelle, das am Zugange des Landungsplatzes aufgeschlagen war, wurden dem König von Sachsen die Minister vorgestellt. Hier richtete auch der Vertreter der Stadtverwaltung eine Begrüßungsansprache an König Friedrich August. Unter den zahlreichen bei dem Empfang erschienenen bemerkte man auch den Patriarchen von Lissabon, Kardinal Netto. Von hier begaben sich die Fürstlichkeiten in sechs Galawagen nach dem Schloß. Die Bevölkerung bereitete dem König von Sachsen einen herzlichen Empfang.

Nußland.

— Die geistlichen Behörden zögern, den in einem entfernten Kloster verbannten Priester Grigori Petrow in Freiheit zu setzen, obgleich er in Petersburg zum Reichsabgeordneten gewählt worden ist; trotz der ihm gelegentlich verbrieften Immunität befindet er sich noch immer in Verbannung. Wenn ihm nicht bald die Rückkehr nach Petersburg gestattet werden sollte, so muß der Fall unbedingt zu einem Konflikt zwischen Regierung und Duma führen.

— In dem Vororte Saska Kępa vor Warschau explodierte eine in einem Baume versteckte Bombe. Ein Arbeiter wurde getötet.

— In Lodz gab aus Anlaß einer Hubfeststörung das Militär eine Salve ab, durch die drei Passanten getötet wurden. 18 Personen wurden verhaftet.

— In das Direktorzimmer einer Realschule zu Warschau wurde eine Bombe geworfen, die das Glümer vollständig zerstörte. Menschen wurden nicht verletzt. Der Direktor befand sich in einem Nebenzimmer.

Turkei.

— Der frühere Minister Aliz, der Mitglied des Nobilis-Billaberde zur Zeit der Reise des Königs Alfonso nach Paris war, erklärte, der Heilige Stuhl habe keine Schritte getan, weder offiziell noch halbamtlich, weder direkt noch indirekt, um die fragliche Reise zu hinterreiben. Er fügte noch hinzu, daß Zeichen jeder feindlichen Stimmung gegen diese Reise beim Papst gehe schon daraus hervor, daß der päpstliche Nunzio bei der Abreise des Königs nach Paris auf dem Bahnhofe anwesend und einer der ersten war, der sich vom Könige verabschiedete.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 8. März 1907.
Tageskalender für den 9. März 1888. † Kaiser Wilhelm I. — 1821. † Christian Oberbeck zu Löbel. Dichter. — 1152. Kaiserförderung Friedrich I. Barbarossa, zu Aachen.

* Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 9. März: Wind und Bewölkung: mäßige westliche Winde, geringe Trübe. Wetterlage: leichter Regen, etwas warmer.

* Zur Landtagswahl in Sachsen. Die Landtagswahlen sind im September zu erwarten. Es werden Neuwahlen insgesamt in 30 Wahlkreisen, darunter 13 städtischen und 17 ländlichen, vorgesehenen sein. In 11 städtischen und 15 ländlichen Wahlkreisen scheiden die bisherigen Abgeordneten nach Ablauf der Wahlzeit aus, während drei Wahlkreise, ein ländlicher und zwei städtische, durch den Tod und ein ländlicher durch freiwilligen Zurücktritt zur Erledigung gekommen sind. 22 von sämtlichen Wahlkreisen wurden seither durch konservative, die übrigen durch nationalliberale Abgeordnete vertreten. Doch die konservative Partei in allen 22 Wahlkreisen, die sie zu ihrem seitherigen Bestand zählen konnte, wieder eigene Mandatsträger bringt wird, erscheint ganz zweifellos. Den Freisinnigen, die soeben eine Einigung untereinander angestrebt haben, liegt sehr daran, ihren Einfluß im Landtag durch Verstärkung der vorhandenen Drei-Männer-Partei zu heben, und die Sozialdemokratie wird auch keine Rücksicht nehmen, um dem „Genossen“ Goldstein, der gar zu einfach im Landhaus sitzt, wenigstens einen oder einige Gefährten zu geben. Neuwahlen finden statt: 1. Städtsche Wahlkreise: 1. Böhmis., Bernh., Friedrich, Kaufmann, Dresden, 2. (cont.); 2. Bodenmann, Zill., Baumleiter und Stadtrat, Rue, 20. (cont.); 3. Knoblauch, Georg Jr., Alex., Kaufmann, Radeberg, 3. (cont.); 4. Liebau, Orl., Kaufmann und Stadtrat, Kochbus, 13. (cont.); 5. Müller, Zill., Fabrikbesitzer, Leipzig, 4. (nat.-lib.); 6. Reindler, Joh., Georg, Weißdinenfabr., Chemnitz, 2. (cont.); 7. Rühlmann, Dr. Moritz Rich., Rektor, Döbeln, 9. (nat.-lib.); 8. Schill, Dr. Otto, Geb. Justizrat, Leipzig, 2. (nat.-lib.); 9. Teichmann, Herm., Kaufm. u. Stadtrat, Werlau, 16. (nat.-lib.); 10. Vogel, Dr., Paul Wilhelm, Rentier, Dresden, 3. (nat.-lib.); 11. Wittig, Carl Hermann, Bürgermeister, Nabbenau, 5. (cont.). Ländliche Wahlkreise: 1. Jacobi, Rudolf, Spinnereibesitzer, Lügan-Weinersdorf-Oelsnitz 36. (cont.); 2. Förster, Karl, Guts- und Fabrikbesitzer, Altendorf-Berthelsdorf-Beichwitz, 6. (cont.); 3. Gotsch, Otto, Venno, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand, Bärenstein-Rennmannsdorf, 12. (cont.); 4. Höhnel, Rudolf Elvir, Geb. Debonier, Althensdorf-Kuppitz, 4. (cont.); 5. Held, Ernst Ed., Gutsbesitzer, Althörnitz-Gartlsberg, 1. (cont.); 6. Kluge, Emil, Fabrikbesitzer, Berthelsdorf-Deutschendorf, 14. (cont.); 7. Merkel, Eugen, Fabrikant, Borna-Rabenstein, 31. (cont.); 8. v. Quersfurth, Edler, Hans, Bergrat, Beierfeld-Schönheide, 42. (cont.); 9. Richter, Theodor, Fabrikbesitzer, Großschönau-Seiffenbersdorf, 2. (nat.-lib.); 10. Schneider, Edmund, Fabrikbesitzer, Oberreichenbach, 41. (cont.); 11. Schubart, Johannes, Geb. Debonier, Cuba, 32. (cont.); 12. Sobe, Joh. Aug., Gutsbesitzer und Gemeindevorstand, Pommritz, 5. (cont.); 13. Steiger, Karl Philipp, Debonier, Naundorf, 15. (cont.); 14. Träber, Aug. Clemens, Gemeindevorstand, Arnsdorf-Baichendorf, 9. (cont.); 15. Beidler, Wilhelm, Rittergutsbesitzer, Obersofa, 44. (cont.). Erledigte Wahlkreise: 1. Bunde, Gust. Rich., Rittergutsbesitzer, Elsbach, 15. ländl. (cont.), verstorben; 2. Rollius, Joh. Syndicus, Bittau, 1. stadt., (nat.-lib.), verstorben; 3. Schulze, Paul, Syndicus, Dresden, 1. stadt., (nat.-lib.), verstorben; 4. Seifarth, Dr. Carl Herm., Zwiedau, 39. ländl., (cont.), ausgeschieden.

* Ein seltenes Jubiläum begibt am kommenden 26. April der hiesige Rektor der Annenrealschule, Herr Oberstudienrat Professor Dr. Oertel. An diesem Tage erfolgte vor 25 Jahren seine seierliche Einweihung als Rektor dieser hervorragenden Dresdner Lehranstalt. Bereits vorher war Herr Professor Dr. Oertel 6 Jahre lang als Rektor in Zwickau im Amt gewesen und kann demnach mindestens auf eine 35jährige Unterrichtszeit als Rektor zurückblicken; eine Tatsache, die in der Geschichte der deutschen höheren Schulen zu den großen Seltenheiten gehörte.

Zur wundervollen Ausgestaltung der Jubiläumsfeier hat sich ein Komitee ehemaliger Schüler des Herrn Ober-

studienrat Professor Dr. Oertel gebildet.

* Der Kaiserliche Oberpostdirektor Herr Geb. Oberpostrat Halle tritt demnächst in den Ruhestand. Der Übergang erfolgt nicht, wie in verschiedenen Zeitungen zu lesen war, am 1. April, sondern am 1. Juni d. J. Zu Ehren des scheidenden Chefs veranstalten die hiesigen Postbeamten eine größere Festlichkeit, die vornehmlich am 23. April stattfindet und bei welcher Gelegenheit Herrn Geb. Act. Halle eine Dankadresse überreicht werden soll, da er jedes Geschenk usw. abgelehnt hat.

* Stadtrat Lungwitz ist am Mittwoch nachmittag an den Folgen einer Operation gestorben. Der Verstorbene, von Beruf Tischlermeister, zuletzt Privatus, gehörte dem Stadtverordnetenkollegium von 1885 bis 1894 an, 1895 wurde er zum unbefoldeten Stadtrat gewählt und arbeitete hier vor allem für das Waffenhaus und für die Eugenien-Anstalt.

* Für beschäftigte, würdige und bedürftige Studierende der Königl. Technischen Hochschule fin-

von Ostern ab mehrere städtische Stipendien in Höhe von 300 Mark und 500 Mark, sowie einmalige Studienbeihilfen von 150 Mark anderweitig zu vergeben. Bei der Verleihung sollen nur deutsche Reichsangehörige, und zwar in erster Linie Söhne Dresdner Einwohner, in zweiter Linie sächsische Staatsangehörige und in dritter Linie Nichtsachsen berücksichtigt werden. Bewerbungsgegenstände sind bis zum 23. März beim Stiftsamt, Landhausstraße Nr. 7, einzureichen.

* Das Vermögen des Sächsischen Lehrervereins beträgt nach dem Jahresbericht 5323,65 M. Die Dittesstiftung besitzt 30 230,77 M. Sie gab 2855 M. Unterstützungen in 39 Fällen. An Geschenken gingen ihr 2479,10 Mark zu. Die Kasse für Hauptpflichtschule zählt 24 574,19 Mark. Sie gab 271,85 Mark Unterstützungen in 17 Fällen.

* Beim Amtsgericht kamen im Februar insgesamt 74 Grundstücke zur Zwangsversteigerung, von denen 45 auf die Stadt, der Rest auf den Gerichtsbezirk entfielen. Sechs Grundstücke waren hertenlos, das heißt ihre Besitzer machen kein Eigentumsrecht geltend. Bei dem Verkauf kamen zusammen 1 126 535 M. Hypotheken zum Ausfall.

* Die Dresdener Gewerbehauß-Kapelle, die erst kürzlich in Prag gastierte, wird am 9. März eine Konzertreihe durch Schlesien und vom April ab eine große Tournee durch Dänemark und Schweden unternehmen.

* Die Differenzen zwischen der Ortskrankenfasse Wiesau und ihren Arzten sind noch nicht beigelegt. Es war bereits eine Einigung erzielt worden, insofern die Kasse sich bereit erklärt hat, das Pauschal von 14 000 Mark auf 15 000 Mark zu erhöhen bei einer ange nommenen Mitgliederzahl von 2400. Der Vertrag sollte drei Jahre Gültigkeit haben. Nunmehr sagen aber die Arzte, daß in einem Punkte ein Irrtum unterlaufen sei und unter diesen veränderten Verhältnissen der Vertrag nicht abgeschlossen werden könnte. Die Differenzen dauern weiter fort. — Mit der Ortskrankenfasse Pillnitz ist ein neuer Vertrag abgeschlossen worden, der die von den Arzten vorgeschlagenen, gegen die seitherigen Sätze weit höheren Verpflichtungen enthält.

* Heute, Freitag, den 8. März, explodierte in der 12. Stunde eines Kessels in der Gärberei von Bierling auf der Palmstraße, wobei drei Männer ihren Tod fanden und vier bis fünf Männer schwer verletzt wurden. Die Verwundeten wurden mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus geschafft.

Pirna. Zu einem wahren Tage des Segens und der Freude gestaltete sich der vergangene Sonntag für die Pirnaer Pfarrgemeinde. War es derselben doch vergaßt, den hochw. Herrn Bischof Dr. Alois Schaefer zum ersten Male in der Gemeinde begrüßen zu können. Am Vorabende des Festtages erfolgte der Empfang des hochw. Herrn durch den Ortsfarrer und den Kirchenvorstand am Bahnhof, während das Festgelaute unseres Kirchleins dem hohen Gäste den ersten Willkommengruß brachte. Die "Cäcilie" ließ es sich nicht nehmen, dem Oberhirten im Pfarrhaus eine kleine Huldigung darzubringen. Sonntag 3/2 Uhr erfolgte der feierliche Einzug ins Gotteshaus. Nach der heiligen Messe hielt der hochw. Herr an die wohl fast tausendjährige Schar anständiger Peter eine Ansprache als Vorbereitung auf den Empfang der heiligen Firmung. Das heilige Sakrament wurde darauf 146 Firmlingen gespendet. Die heilige Handlung wurde wesentlich verschont durch ein Ave Maria, gesungen vom Hl. v. Sendykovska, auch durch die Gesänge unseres Cäcilienvereins. Am Nachmittage brachten Deputationen aller Vereine des Pfarrbezirkes ihrem Oberhirten eine Huldigung dar. Der Abend vereinigte eine überaus große Zahl von Gemeindemitgliedern zu dem großen Frühjahrstagessenabend zu Ehren des hochwürdigsten Herrn Bischofs im stattlich geschmückten Festsaale des Feldschlößchens. Welch reichhaltiges Programm hatte unser Pfarrer zu dieser Feier zusammengestellt. Es sei nur kurz erwähnt der herzliche Einleitungsgegong, der so innig versetzte Prolog, die wunderbaren Darbietungen unserer Lieblingsängerin, die überreichen Cello-Vorträge, die wundervollen Meisterstücke auf der Violin, die Darbietungen eines mächtigen Basses, als wahre Glanznummer: "Konzertstück F-moll" von C. M. v. Weber, die herzliche Bitte eines kleinen Mädchens, die üblichen Gemeindegängen, darunter ein eigenes zum Abend verfaßtes prächtiges Bildesoli, das gelungene "Vorrich Zell" und als würdiger und passender Abschluß ein recht gut gesungenes: "Gute Nacht". Im Namen der Gemeinde bewilligte der Ortsfarrer mit herzlichen Worten den hohen Gast, welcher darauf eine längere Ansprache an die Helferversammlung richtete. In den Pausen unterhielt sich der hochw. Herr mit vielen Gemeindemitgliedern. Am Montag stattete der hochw. Herr auch der Schule einen Besuch ab. Nach einem kleinen Begrüßungsgruß erfolgte in fünf Klassen die Prüfung in Religion. Rührend und erhabend war es anzusehen, wie der hochw. Herr, auf die Bitte des Pfarrers hin, die versammelte Kinderchar legte. Bei allen diente wohl in diesen Tagen im Herzen der Wunsch erwartet sein, bald, recht bald wieder einmal den hochw. Herrn Bischof in Pirna begrüßen und mit ihm einen solchen Abend verleben zu können.

Leipzig. Die "Leipziger Volkszeitung" macht bekannt, daß die Zahl ihrer Abonnenten von 40 000 im vorigen Jahr auf 45 000 gestiegen ist. Das sind sprechende Zahlen, selbst wenn man unfreiwilige Abonnenten in Rechnung ziehen will. Als die "Leipziger Neuesten Nachrichten" von einer Bertümmerung der Sozialdemokratie redeten, waren wie dem liberalen Blatt seine Unkenntnis mit dem Wesen des Sozialismus vor. Die angeführten Zahlen bestätigen unser Urteil. Die Sozialdemokratie ist eben keine Wache, der Strom, der auch heute noch mit elementarer Gewalt durch die Landschaft braust, hat eine natürliche Quelle. Seltsam, daß der Liberalismus diese Quelle nicht kennt, obwohl sie nicht fern seinem eigenen Vaterland entspringt. Wie wir vorausgesagt haben, arbeitet die Leipziger Sozialdemokratie nunmehr mit Anspannung aller Kräfte. Die "Leipziger Volkszeitung" sieht eine regelmäßige Ausgabe von Flugblättern in Aussicht. Das erste erschien letzten Sonntag in einer Stärke von 250 000 Exemplaren und umfaßte 4 Seiten von der ge-

wöhnlichen Größe der "Leipziger Volkszeitung". Auf die "Leipziger Neuesten Nachrichten", "das verrufene Blatt des Schmids-Liman", das notorisch verlogene Blatt unserer Stadt", um die nicht gerade sonnigkeiten Worte der "Leipziger Volkszeitung" zu gebrauchen, war es darin besonders abgesehen. Wir müssen gestehen, die Hiebe, die das Flugblatt nach dieser Seite hin ausgeteilt hat, seien.

Leipziger Volkszeitung fiel läufig aus und vermehrte in ihrer Ohnmacht nur die Größe der Niederlage, der wir um so mehr fühlen bis ans Herz gegenüberstehen, als die "Leipziger Neuesten Nachrichten" so tief in unserer Achtung stehen, daß wir dafür im Augenblick keinen entsprechenden Ausdruck finden. — Neben der beschleunigten Tätigkeit der "Leipziger Volkszeitung" macht sich das Bestreben, die hiesigen Genossen für die sozialistische Arbeitersbewegung zu schulen, in verstärktem Maße geltend. Man scheint der Gründung eines Arbeitersbildungs-Instituts größeren Stils mit planmäßigen Unterrichtskursen namentlich in der Volkswirtschaft und in der Geschichte nahe zu stehen. Die Kreis- und Bezirksvereine, die sich ähnliche Aufgaben gestellt haben, sollen entlastet werden und sich vornehmlich mit der Führung der Genossen in die Ansatzgründe der Arbeitersbewegung belegen. Die fortgeschrittenen und befähigteren Partei- und Gewerkschaftsgenossen sollen auf den Arbeitersbildungs-Instituten, einer Art Hochschule des Proletariats, unter Führung geeigneter Lehrer ihre Wissen erweitern und vertiefen. — Man sieht, die Leipziger Genossen sind an der Arbeit. Es klimmt und wimmelt wie in einem Ameisenhaufen. "Nein Raufen gibt's! . . . Vorwärts! Arbeit wie die Teufel!" — so die "Leipziger Volkszeitung"

Grimma, 7. März. Die Fürstenschule versendet ihren Jahresbericht. Danach betrug der Bestand an Schülern am 15. Februar 1906 159, am 15. Februar 1907 157.

Oschätz. In einer Feldscheune des Gutsbesitzers Schreiber in Nieder-Gesseln ist der Arbeiter Krupp aus Sittenrode tot aufgefunden worden. Man nimmt an, daß der Tope schon vor längerer Zeit in der Scheune erstickt ist. Die Leiche war bereits in Verwejung übergegangen und von Krähen angegriffen.

Erlbach i. B. Am Mittwoch vormittag wurde der 55 Jahre alte Holzmacher Baptist Wulfert aus Stein in Böhmen im Staatsforstrevier Erlbach von einem fallenden Baum erschlagen. Wulfert war sofort tot.

Niederplanitz. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich hier am Dienstag in der Nähe von Roßmers Ronditorei zu. Ein größerer Schuhknabe H. aus Oberplanitz schlug mit einem Gegenstande nach einem Pferde, dieses erschrak, schlug aus und traf den Knaben ins Gesicht. Durch diesen Hieb schlug wurde dem Knaben der Unterkiefer völlig zertrümmert. Mittwoch vormittag fand die Ueberführung des Knaben ins Königliche Kreiskrankenhaus zu Waldau statt.

Görlitz. Im Verlauf tödlich verunglückt ist in Jauerndorf der Brunnensbauer Götzig, indem er einen Brunnensbau ausführte. Beim Einstiegen in den Brunnenschacht stürzte er 10 Meter tiefe ab und fiel so unglücklich, daß er, einen Hufschlag mit beschäftigten Mann die Achsel stieß, auf eine Hade fiel und sich das Genick brach. Bewußtlos wurde der Verunglückte aus dem Brunnens geschafft und starb bald darauf. Er hinterläßt eine Frau und 2 Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren.

Lobositz. Der 63 Jahre alte Joh. Krupka fuhrte auf seine Gattin, die bei ihrer Schwester wohnt, einen Revolverschuß ab. Die Kugel prallte am rechten Schlüsselbein ab, so daß die Krupka nur leicht verletzt wurde. Krupka, der von seiner Frau, die um 28 Jahre jünger ist, als er, seit vorigen Sommer gerichtlich geschieden ist, ergriff sofort die Flucht und konnte trotz der eifrigsten Nachforschungen noch nicht ermittelt werden. Das Motiv ist, daß die Gattin das Verlangen ihres Mannes, wieder mit ihm zu leben, abwies.

Eger. Die Grubenbesitzer des Falckenauer Bergreviers strengen einen Schadensersatzprozeß wegen der vom Staate zum Schutze der Karlsbader Heilquellen getroffenen Maßnahmen an. Sie verlangen 500 Millionen Kronen als Entschädigung.

Vereinsnachrichten.

S Dresden. Im Verein fahrt erwerbstätiger Frauen und Männchen wird kommenden Sonntag, den 10. März, abends 8 Uhr Sekretärin Hrl. Voßfeld aus Berlin einen Vortrag halten. Es werden zu diesem Vereins-Abend, welcher wie gewöhnlich im Saale Friedrichstraße 48 stattfindet, die Mitglieder freundlich eingeladen.

S Leipzig. Kath. Arbeiter-Verein Leipzig-Zentrum. Dienstag den 12. März abends viertel 9 Uhr im Gesellenhaus Vorstandssitz sämtlicher Vereine. Beschlusssitzung über etwaige Delegierte zum Bezirkstage in Chemnitz. — Sonntag den 17. März abends 8 Uhr Monatssversammlung des Arbeitervereins Zentrum im Saale des Gesellenhauses mit Vortrag unseres Herrn Pfarrers und Superiors Mons. Schmittmann.

S Leipzig-Lindenau-Plagwitz. Sonntag den 10. März findet abends 8 Uhr im Saale des Goensdöhlchen zu Leipzig-Plagwitz, Altestr., der 1. Gemeindeabend im Jahre 1907 statt. Sowohl für Lehrengung als auch für Unterhaltung und Erholung ist in hinreichender Weise gesorgt. Dabei wird kein Eintrittspreis erhoben. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Gemeindemitglieder sich recht zahlreich dabei beteiligen.

S Leipzig-Gohlis, 8. März. Arbeiterverein. Sonntag den 11. März abends 8 Uhr monatliche Versammlung in Läubners Restaurant, Kaiser-Friedrich-Straße. Vortrag des Herrn Lehrer Heidrich. Um sehr zahlreiches Erscheinen wird gütigst gebeten.

Neues vom Tage.

Berlin, 8. März. Bei dem Hoffkonzert im Weißen Saale, zu dem das Kaiserpaar etwa 700 Herrschaften eingeladen hatte, ertönte während der Pause nach dem ersten Vortrag von Schuberts "Andacht" plötzlich das Trommelsignal "Sammeln" im Saale, worauf die Anwesenden so gleich ihre Plätze wieder einnahmen. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Chorsänger Kupke das Signal gegeben

hatte. Kupke war plötzlich von Geistesstörung besessen worden. Der Kranke mußte entfernt werden, setzte jedoch heftigen Widerstand entgegen, so daß ein Hofsalai Gewalt anwenden mußte, um ihn aus dem Saale zu entfernen. Des Sängers, der schon einmal in einer Herrenbesinnlichkeit untergebracht war, führte wirre Reden und erzählte, daß er seinen Neffen dem Kaiser vorstellen müsse. Auf dem Schloßhofe riß sich dann der Geistesgekrüppte plötzlich von seinem Begleiter los und rannte über den Hof. Nach aufregender Verfolgung konnte man ihn jedoch wieder fassen und nach Hause begleiten. Der Bedauernswerte ist heute in eine Heilanstalt gebracht worden.

Hamburg, 7. März. Den mehrsachen Aufruhrungen der Reeders an die Hafenarbeiter, sich durch Unterchrift zur Nacht- und Sonntagsarbeit zu verpflichten, ist bisher kein einziger nachgekommen. Die Arbeiter erklärten sich zu Verhandlungen bereit, die Reeders lehnten es jedoch ab, mit den Führern der Arbeiter zu verhandeln. Es besteht jetzt keine Aussicht auf Beilegung des Hafenampfes.

Manheim, 7. März. Dem Zimmermann August Tuenser wurde vor dem hiesigen Landesgerichtsamt von einem Geisteskranken der Leib aufgediktigt. Er starb im Allgemeinen Krankenhaus.

Köln, 8. März. In der Nähe des hiesigen Südbahnhofes wurden drei Knaben im Alter von 10—14 Jahren von Erdmassen verschüttet. Zwei von ihnen erstickten, der dritte starb auf dem Transport nach dem Hospital.

Köln, 7. März. Wie aus St. Ingbert berichtet wird, sind dort sieben Fälle von Genickfractur festgestellt worden, von denen einer tödlich verlor.

Gabriele, 7. März. Die königliche Vergisspelition meldet, daß in letzter Nacht auf dem Wehrde der Königin Luise-Straße durch zu Brache gehendes Gestein drei Bergleute verschüttet worden sind. Es besteht wenig Hoffnung, die Verschütteten lebend zu fördern.

London, 6. März. Im irischen Kanal wurde gestern ein von der Mannschaft verlassenes Schiff aufgefunden, das Explosionsstoffe genug enthielt, um die ganze englische Flotte in die Luft zu sprengen. Das Boot des Schiffes wurde ein paar Meile von diesem entfernt entdeckt und war ebenfalls leer, doch schien seine Ruder eben noch benutzt worden zu sein. Das Schiff heißt "Comerlada" und geht nach Wales. Es führte 20 Tonnen Explosionsstoffe mit sich. An Bord fand sich keine Auflösung über das geheimnisvolle Schiff und dessen schwere Mannschaft.

Telegramme.

Lissabon, 7. März. Der König von Portugal hat dem König von Sachsen das vereinigte militärische Groß-Exzellenzat des Christus, u. d. des heil. Benedikt von Avis-Ordens verliehen.

Lissabon, 7. März. Der König von Sachsen wurde im Schloß von der Königin Amalie begrüßt. Hierauf fand ein Frühstück statt. Um 1/2 Uhr stattete der König der Königin Mutter Maria Pia im Aljudapalast einen Besuch ab und empfing um 6 Uhr das diplomatische Corps, welches der deutsche Gesandte Graf Tattenbach vorstellte. Abends wurde ein eine Meile von diesem entfernt entdeckt und war ebenfalls leer, doch schien seine Ruder eben noch benutzt worden zu sein. Das Schiff heißt "Comerlada" und geht nach Wales. Es führte 20 Tonnen Explosionsstoffe mit sich. An Bord fand sich keine Auflösung über das geheimnisvolle Schiff und dessen schwere Mannschaft.

Paris, 8. März. Die heutige Kammerverhandlung über die Anwendung des Gesetzes bezüglich des wödenden Arbeitstages dürfte sich sehr lebhaft gestalten. Die Gruppe der Linken wird eine Tagesordnung einbringen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, das Gesetz in sehr liberaler Weise anzuwenden und notwendig werdende Änderungen vorzuschlagen. Der Arbeitsminister erklärte jedoch, daß er diese Tagesordnung ablehnen müsse und die Vertrauensfrage im Namen des gesamten Kabinetts stellen würde. Diese Erklärung rief große Bewegung hervor und man ist deshalb bemüht, die Tagesordnung in einer den Wünschen der Regierung entsprechenden Form abzuändern.

Rom, 7. März. Der "Tribuna" aufgrund dienten die Minister in dem gestrigen Ministerrat dem Ministerpräsidenten ihre Petitionen zur Verbilligung gezeigt haben. Man glaubt, Giolitti habe aber das Recht abgelehnt.

Moskau, 7. März. Über eine Verordnung der Universitätsskasse wird berichtet: Sechs bewaffnete junge Leute in Studentenuniform drangen in die Kanzlei der Universität ein und postierten sich an verschiedenen Stellen. Hierauf erhöhte der Rus: "Hände hoch!" und als die Beamten sofort gehorchten, entnahmen die Räuber der Kasse etwa 30 000 Rubel. Einer von den Räubern tötete dann den hinzugekommenen Polizeikommissar mit drei Revolverstichen. Die Räuber entflohen in der entstandenen Verwirrung durch die Universitätsskäse, wo die Studenten und Studentinnen den Befehl "Hände hoch" bereitwillig gehorchten.

Washington, 7. März. Wie die "Associated Press" erfährt, beschwerten sich die Vereinigten Staaten und Mexiko darauf, zur Beleidigung der Unruhen in Centralamerika den Weltmarkt die Unterwerfung unter einen Schiedsspruch zu empfehlen. At eine Intervention ist nicht gedacht worden.

Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden-Löbtau, Wernerstraße 11.
Unentgeltliche Kunst und Arbeitsnachweis.

Öffnungszeiten von 11—1 Uhr und von 5—7½ Uhr.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

(+) Dresden. William Strang, von den Kunstfreunden fast allgemein als einer der führenden englischen Meister unserer Tage gehandelt, verstarb am 3. in der neuen östlichen Galerie Ernst Ann. Id. Dresden, eine Ausstellung von Gemälden, Pastellen und Radierungen, die höchst großes Interesse nicht und viel Anerkennung gefunden hat. — Wie sehr der Künstler in seinem Werkstatt auch offiziell gefeiert wird, mag daraus verborgen, daß derzeit täglich vom Studio von England den Auftrag erhält, eine größere Kollektion Pastell-Bildnisse herzustellen, die englischen Persönlichkeiten für die Royal Library in Whitehall in Arbeit zu nehmen, für die eine Dame Holbein eine ähnlich bekannte Serie Porträts aus der Umrisszeichnung Heinrichs des VIII. hat. Alle Bildnisse von Strang sind in einer Linie einige preußische Freunde aus der Umgebung des Königs bestimmt, des weiteren sollen eine Reihe der bedeutendsten englischen Staatsmänner, Gelehrten und Künstler porträtiert werden.

Bergnügen.

Viktoria-Salon. — Nachdem nun das Centraltheater vom „Husarenfeuer“ — vorwiegendlich ironisch — befallen ist, ist der Viktoria-Salon ohne Konkurrenz. Sein ganzes März-Programm ist so vorzüglich, daß alle Varietéfreunde auf ihre Kosten kommen. Louise Fischer eine anmutige, himmelsblaue jelse Wienerin aus Perchtenfeld im XI. Bezirk eröffnet die Vortragsserie mit zwei lebensfrischen Gefängen. Der deutsche Kunstmaler Dr. Süßmilch sieht keinen Konkurrenten aus Transsilvanien und Amerika nichts mehr. Ein tolles Sextett bilden drei weiße Damen und drei schwarze Herren. Ramentlich die letzteren verfügen über unheimliche Gesangsfähigkeit der unteren Extremitäten bei ihren Rittergardenzen. Den Physiognomiker Räuber des Februar-Programms hat ein Hund „Bold“ abgelöst, der mit großer Ruhe sich in Studenten, Märtuten u. zuletzt in eine Schwiegermutter verwandeln läßt. Alte Bekannte aus dem Centraltheater sind die Krabben der Truppe Habsch Mohammed Ben Ali und die jonglierenden Japaner Che Nogoku, beide mit anerkannt vorzülichen und geschickt aufgemachten Produktionen. Auch ein amerikanischer Kunstradfahrer fehlt nicht. Alice Nejane ist eine grazile Nachahmung der Spanierin Otero in Rostum und Tanz. Mit einigen modernen Witzig folgt noch der Humorist Jaeds. Die optische Gestaltung bringt einige Aufnahmen von der Mole in Hoel am Tage nach dem

Untergang der „Berlin“, sowie eine heitere natürlich unmögliche Grenzene.

Briefstätten.

A. B., Altenburg. Das Lustspiel „Im Auskunftsgebäude“ beziehen Sie mit Soufflebuch und Rollen durch Bertram's Theaterleihbibliothek in Dresden-Reudnitz, Kurfürstenstraße Nr. 28.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.

Sonnabend: „Siegfried.“ Anfang 6 Uhr.

Sonntag: „Die Altväterin.“ Anfang 1/2 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Sonnabend: „Die verunkreute Göde.“ Anfang 1/2 Uhr.

Sonntag: „Ein idealer Gott.“ Anfang 1/2 Uhr.

Neidbergtheater.

Sonnabend: „Die lustige Witwe.“ Anfang 1/2 Uhr.

Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: „Der Langbusar.“ abends 7 Uhr:

„Die lustige Witwe“ (Wohltätigkeits-Vorstellung).

Central-Theater.

Sonnabend und Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: „Der Stern von Bebleben.“ abends 8 Uhr: „Husarenfeuer.“

Varieté.

Viktoria-Salon Anf. 8 Uhr. | **Deutscher Kaiser** Anf. 8 Uhr.

Röntgenhof Streichen Anf. 8 Uhr. | **Eden-Theater** Anf. 8 Uhr.

Theater in Leipzig.

Sonnabend. **Neues Theater:** „Der verlorene Sohn.“
Darauf: „Der Karneval in Venedig“ — **Altes Theater:**
„Husarenfeuer.“ — **Leipziger Schauspielhaus:** „Charles
Tanne.“ — **Neues Operetten-Theater (Central-Theater):**
„Der Philistas.“

Katholischer Presseverein. (Ortsgruppe Dresden.)

Montag den 11. März abends 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

in **Viktoriahaus** (Seestr., Ecke Friedrichs-Allee 2, I. Et.).

Der Vorstand.

Heinrich Esders

Dresden

Prager Straße 2, Ecke Waisenhausstraße.

Größtes Spezialgeschäft

für elegante

Herren-, Knaben- und Kinder-Bekleidung.

Großes Lager bester deutscher und englischer Tuche und Buchskins.

Elegante Anfertigung nach Maß unter Garantie für fabellosen Sitz.

Sorgfältigste Verarbeitung.

Haltbare Zutaten.

Nur erprobte Stoffe.

Anzug nach Maß: 32, 39, 49 bis 80 Mk. — Frühjahrs-Paletot nach Maß: 23, 28, 35 bis 60 Mk. —

Hose nach Maß: 8, 10, 12, 15, 18, 21 Mk.

Reichhaltigste Auswahl aller Arten fertiger Herren- und Knabenbekleidung:

Anzüge, Paletots, Hosen, Westen, Ulster, Pelerinen, Sportanzüge, Hausjoppen etc.

Spezialität: Anzug Mk. 33.—, Paletot Mk. 33.—, Hose Mk. 12.—. Vorteilhafteste Gelegenheit.

Verkauf nur gegen Bar, nach auswärts gegen Nachnahme. Strenge feste Preise.

Viktoria-Salon.

7 Japaners originelle japan. Produktionen (Nogokus).
16 Araber: Pyramidenstufen, Tigerdringe.
6 Empire stars: englisches Gesangs- und Tanz-Ensemble.
3 Creolens: gymnaistischer Ring-Alt. The Overgrand's.
A. Jaekes: Dämmerung und Tanz-Barobist.
Mme. Réjane: Danseuse espagnole u. Spiken-Tänzerin.
E. Süßmilch: Rundschüne in Szene „Zum Deutschland“.
Art. Fischer: Wiener Vortragss. Soubrette.
Fr. Kern mit dem Original-Hund „Bold“ als Physiognomist.
Mr. Diecks: amerikanischer Radfahrer, u. a. Salto-motorische Fahrten auf dem Zweirad.
Kinematographie: Die Rang der Polizei; Untergang des Dampfers Berlin; Richtig! Klein Mann kommt. Einlaß 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 und 5 Uhr.

Im Tunnel: Großes Künstler-Kabarett.

Anf. 8 Uhr, Sonntags 5 Uhr. Eintritt frei.

X. Pflugmacher's reguläre katholische Buchhandlung.

Leipzig, liefert schnellsteins alle Bücher, Devotionalien und Kommunion-Aandenken.



Willert & Beyer
Optisches Institut
Dresden-A., Pillnitzer Str. 20

Die Neue Wasse (Straßenbahnhaltestelle) empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Operngläsern, Foldatechen, Prismen, Binocles, Barometer, Thermometer, Reiszeugen.

Spezialität: **Augengläser.**

Brillen und Klemmer in Rigid von Mk. 3.— an. Hartnäpf, oxyd. Stahl, Double, Gold zu billigen Preisen. Augenärztliche Messzeile werden gewissenhaft ausgeführt. Reparaturen schnell, solid und billig.



ff. Fleisch- und Wurstwaren
Rudolf Nietzsche, Dresden-A.,
Ritzenbergstr. 1, Ecke Schützenplatz.



Stand: Gedenk-Buchdruckerei, Berlin des Katholischen Pressevereins, Dresden, Pillnitzerstr. 48. — Verantwortlicher Red. Herr: Philipp Bauer in Dresden.

Wichtig!

Was ist bei einer Blutreinigungskur zu beachten?

Eine Blutreinigungskur mit Wacholderbeeren ist bekanntlich das zuverlässigste Mittel, die sich im Blut ansammelnden Fremdkörper auszuschälen, die den Ursprung der meisten Krankheiten bilden. Nach den Untersuchungen eines hiesigen Nahrungsmittelchemikers wird Wacholderbeeren in derselben gleichzeitig mit Kapillär- oder Traupenpflanzen vermengt, was nicht nur seiner Wirkung Abbruch tut, sondern ihn auch zum Kurgebräuch g. W. für Diabetiker ungeeignet macht. Als einziger Saft wurde rein befinden Kleverbeeren Wacholderbeeren, Marke „Kluger Vogel“. Diese Marke allein bietet also für unbedingte Reinheit Gewähr.



In Büchsen zu Mk. — 80, 1.60, 3.—, 6.— ic. in den meisten Drogerien, sonst bei C. G. Steyerberlin, Frauenstraße 9.

Schuhwaren

int. und ausländische Fabrikate, in unerkannt vorzüglichsten Qualitäten, etc.

Herren- und Damenstiefel

in bequemen, sowie eleganten Fassons, in den Preisklassen von 5.50, 6.50, 8.50, 10.50, 12.—, 14.— M. Reichh. Ausw. zur Erstkommenen, von Kinderschuh, Hausschuhe, Pantoffel zu billigsten Preisen. Reparaturen prompt und billig.

Paul Knieß, Dresden-A.

Pillnitzer Straße 48, gegenüber dem Reg. Landgericht.

„Blendend weiße Wäsche“

Dampf-Waschanstalt „Edelweiß“.

Sachgemäße Ausführung sämtlicher Haushalt- und Bettwäsche, Waschleider, Blusen u. m.

Gardinenwäsche und -Appretur. • Herren-Plättwäsche.

Freie Abholung und Zustellung.

Philipp Stolte.

Filialladen: Sachsen-Allee 7, Gr. Meißner Straße 17, Viktoriastraße 27

Werderstraße 8.

Wichtig!

Franz Junckersdorf

Dresden, Pragerstr. 23

Ecke Strelitzerstraße.
Die schönsten und modernsten Porzellan- u. Majolikawaren.

Jedem Mitglied

eines kath. Vereins und seinen Angehörigen gewährt beim Einlaß v. Gold- u. Silberwaren 5% Rabatt. Altes Gold und Silber nehm' zu höchsten Preisen in Zahlung. Reparaturen prompt und billig.

Joh. Vasák, Goldschmied Dresden, Prager Str. 24.

Gas Jugampeln, komplett, v. M. 13,50 an. Kronleuchter, Türen, sowie alle Gasglühlampen. Geringe Geschäftsspiele, daher billige Preise.

Müllers Glühlicht Dresden-Altf., Jägerhof 3.

Gutath. Kinderfräulein über Kindergärtnerin, welche auch etwa. lehnen kann, von besserer Beamtenfamilie auf d. Lande in Deutschland. Nähe der Grenze, gefüllt. Offert, an J. Vohl, Gladbach, Nordhöh.

Warenzeichen gesetzl. gesch.

Lohnender Nebenverdienst

von 100—200 Mk. monatlich bei täglich 2—3 stündiger intensiver Arbeitszeit bietet sich redegewandten Herren durch Sammeln u. Verkaufen u. Abonnementen, Gesell. Löffel, u. K. K. 4% an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Warenzeichen gesetzl. gesch.

Wurstwaren,

sowie

Nuß- und Lachsschinken

bester Qualität.

Ausschnitt und Salat auf Wunsch garniert

frei ins Haus.

Braunschweiger Wurstfabrik

von August Glau früher Weidanz

Dresden-A., a. d. Frauenkirche 21

Gernsprecher 4055

empfiehlt sein reichhaltiges Lager.

ff. Wurstwaren,

sowie

Nuß- und Lachsschinken

bester Qualität.

Ausschnitt und Salat auf Wunsch garniert

frei ins Haus.

Tägl. frische Vollmilch u. ff. Tafelbutter

zu billigsten Tagespreisen frei ins Haus empfiehlt

Theodor Stübner, Dresden

Dornblüthstr. 29, Ecke Wittenbergerstr.

Diener eine Welle

Unfehlbarkeit und Inquisition.

Vollig wird sich jedermann, der weiß, was die Lehre von der Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes eigentlich besagt, fragen, mit welchem Teile die Inquisition vergangener Zeiten mit ihr zusammengepakt wird.

Es ist ein Strohseil, mit dem das geschieht und das Strohseil liefern die „Wartburg“ (Nr. 6 vom 8. Februar 1907) in einer Besprechung einiger Bücher über die Geschichte der Inquisition. Da schreibt ein Herr Mir:

„Der Protestantismus kann es getrost ablehnen, für die Sünden seiner Jugend heute noch verantwortlich gemacht zu werden; er hält sich nicht für unfehlbar und verurteilt die Beispiele von Verfolgungsfurcht und Feuerstrafe durchaus, an denen es auch in seiner Geschichte nicht fehlt. Die unfehlbare Papstkirche befindet sich dagegenüber in einer viel ungemeinlicheren Lage. Sie kann nicht los von ihrer Vergangenheit, selbst wenn sie wollte, und ist darum genötigt, durch Tück und Täum zu gehen in ihrer Verteidigung dessen, was einstens war.“

Es wäre doch jetzt, 37 Jahre nach dem Vatikanischen Konzil, an der Zeit, daß gewissen Leuten eine Erkenntnis aufzuhören von dem, was dieses Konzil als Lehre verfündet hat. Es ist schon eine rechte Schande, eine solche Unwissenheit à la „Wartburg“ in katholischen Tingen zu bestehen.

So wollen wir denn dem Herrn Mir abermals sagen, daß die katholische Kirche in nichts gehindert ist, trotz ihrer Unfehlbarkeit, Beispiele von Verfolgungsfurcht von Feuerstrafe in vergangenen Zeiten durchaus zu verurteilen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil diese Dinge mit der kirchlichen Unfehlbarkeit ungefähr genau so viel zu tun haben, als Beppelius Luttkiff mit der Reformation oder die Entdeckung Amerikas mit den Bürgen Attilas.

Eben deshalb aber, weil diese Dinge mit der Unfehlbarkeit der Kirche nichts zu tun haben, kann die Kirche mit denselben Rechten, wie der Protestantismus, es getrost ablehnen, für die Sünden der vergangenen Jahrhunderte verantwortlich gemacht zu werden. Eben deshalb auch ist die „unfehlbare Papstkirche“ in der Loge, die Dinge der Verfolgungsfurcht mit voller Sachlichkeit und historischer Gerechtigkeit beurteilen zu können, ohne durch „Tück und Täum“ gehen zu müssen, wie es der Protestantismus tun muß bei Urteilung des Vorwurfs der Reformatoren z. B. gegen die Orden. Er kann diesen niemals gerecht werden, sondern nur da mit den Reformatoren durch Tück und Täum gehen; möchte er das nicht, so füllen ja die Reformatoren von dem hohen Beispiel, auf das sie die Legende gestellt hat: Und das darf nicht sein, also — wer ein Beispiel dafür haben will, nehme die qualvolle Sa- und Reintbeologie, mit der Kardinal aufgerichtete Narren Aussprüche des Evangeliums über die evangelischen Nöte sich abquält. Doch das nur nebenbei.

Wir wissen den „Wartburg“-Leuten nur eines sagen: daß die Katholiken mit denselben Rechten sich dagegen vertheidigen, daß ihnen Dinge der Vergangenheit aufs Herbolz gezeichnet werden, daß die Protestanten für sich in Anspruch

nehmen, um sich gegen solche Hinweise auf Vergangenes zu verteidigen.

Was ist das für eine Beweisführung, welche die Taten der Ul-Ul-Ul-Großväter hervorholten und darüber den Ur-Ul-Ul-Enkel Vorwürfe machen will? Jeder würde sich irgend dafür bedanken, daß er für eventuelle Vergehen gemacht werden soll. Er wird sagen: Was geht das mich an? Wenn der Vorfaire manches adeligen Herrn vielleicht ein Raubritter gewesen, so wird kein Mensch heute den Radfahrer deshalb dafür verantwortlich machen wollen. Genau so können die Katholiken von heute sagen: Was geht es uns Katholiken des 20. Jahrhunderts an, was die Katholiken des 13. und 16. Jahrhunderts getan haben? Dann müßten die Protestanten von heute ja auch bestbar gemacht werden für die Taten der Protestanten im 16., 17. und 18. Jahrhundert, die es wahrlich an Intoleranz gegen die Katholiken nirgends haben fehlen lassen.

Politische Rundschau.

(Fortsetzung aus dem Kampfbrett.)

— Zum „Diebstahl“ im Flottenverein wird uns aus Berlin geschrieben: Es lohnt sich wirklich, einmal all die Schwindelgeschichten der Reihe nach aufzuzählen, die über die Veröffentlichung der Reichsbriefe zusammenphantasiert wurden. Zuerst hieß es, daß ein schwerer Einbruchsdiebstahl stattgefunden habe; mit Diebstaltern usw. ließ man Leute im Gebäude des Flottenvereins arbeiten. Dann kam die Meldung, daß ein „gerissener Zentrumsjournalist“ sich in den Dienst des Flottenvereins gestellt habe und dort das Material sammle. Hierauf erklärte ein Teil der liberalen Presse, daß er an alle diese Geschichten nicht glaube und diese Meinung wurde unterstützt durch ein Schreiben des Generals Stein, daß ihm nichts fehle; denn er legte ja alle Konzepte dem Ehrengericht vor. Da war es also aus mit diesen Räubergeschichten! Dafür erschien jetzt der Jesuit auf dem Plane; hinter „beläufigen Klostermauern“ soll der „Dieb“ sich in Sicherheit befinden! Eine niedliche Jesuitenbegegnung begann, erbärmlich nur für ihre Urheber. Noch aber war dies alles nicht verdaut, als das „Verl. Tagebl.“ all diesen Meldungen die Arme aufsetzte durch folgende Tattorennachricht: „Durch die Presse ging in den letzten Tagen das auch von uns erwähnte Gerücht, der Dieb der Flottenvereinsbriefe sei ein Jesuit und befände sich hinter beläufigen Klostermauern. Wir sind heute in der Lage, genaueres über diese Persönlichkeit mitzuteilen. Der Dieb der Briefe des Generals Stein heißt Janke und wurde vor vier Jahren als Bureaubeamter beim Flottenverein angestellt. Er war, als er dieses Amt übernahm, noch Protestant, trat aber später zum Katholizismus über und scheint sich dem Jesuitenorden angegeschlossen zu haben. Janke verschwand in dem Augenblick, wo der „Vater Cour“ seine „Enthüllungen“ begann. Man suchte nach und entdeckte, daß er einen Teil der Briefschaften aus einem eisernen Schrank entwendet, dessen Schlüssel er befreit, und daß er auch einige andere Briefe, die sich nicht in jenem Schrank befunden hatten, auf noch unaufgeklärte

Weise gestohlen. Auch das Verschwinden von Wertgegenständen wurde konstatiert. Die Untersuchung hat ergeben, daß Janke wiederholt des Abends, nach Schluss der Bureauarbeit, in den Räumen des Flottenvereins zurückgeblieben ist. Und an dem Morgen, an dem wegen des großen Schneegestöbers die Angestellten in fast allen Berliner Büros zu spät kamen, war Janke, als einziger Beamter, schon um neun Uhr bei seiner Arbeit. Man nimmt an, daß er an jenem Morgen, begünstigt von dem Schneesturm und der Einsamkeit, seinen Raub verübt habe. Ein Bruder des Janke war gleichfalls in den Büros des Flottenvereins angestellt. Dieser Bruder verließ seine Stellung am 1. Januar, angeblich, um in ein Trossdner Lehrerseminar einzutreten. Er ist zwar bisher in diesem Lehrerseminar noch nicht gekommen worden, aber man bat doch keine Gründe, an seiner Beteiligung bei der Diebstahlsaffäre zu glauben.“ — So weit das phantastische Blatt, dessen Meldung den Stempel der Unwahrheit an den Stein trägt. Denn einmal versichert General Stein, daß ihm nichts gestohlen worden sei, und dann ist es gar nicht möglich, sich in Deutschland dem Jesuitenorden anzuhören, da er keine Niederlassungen im deutschen Reich besitzt und der Eintritt in den Jesuitenorden bekanntlich erheblich schwieriger ist, als in die — Loge! Auf Grund eines Briefes, der an den Vorsitzenden der Zentrumspartei gelangte, können wir versichern, daß diese Schilderung in allen ihren Teilen unwahr ist; der genannte Janke war im Flottenverein wohl beschäftigt, aber er verließ nicht in dem Augenblide, als der „Vater Cour“ mit seinen Artikeln hervortrat, sondern er war noch dort als diese Artikel schon längst bekannt waren. Aus dem genannten Briefe aber ist ersichtlich, daß man im Flottenverein von Anfang an nicht an den Einbruchsdiebstahl dachte. Ob es richtig ist, was das „Verl. Tageblatt“ als Ergebnis der Unterbindung meldete, wissen wir nicht. Das Blatt aber kann dies auch nicht wissen, weil die Sache noch bei dem Staatsamt ruht und wir nicht annehmen können, daß das „Verl. Tageblatt“ Einblick in diese Akten erhalten hat. Seine Notiz ist also eine Reporteraffektion, wie dies schon aus dem Umstände hervorgeht, daß der Vater des genannten Janke an die Zentrumspartei schrieb, daß sein Sohn sich nach dem Austritt aus dem Dienste des Flottenvereins noch kurze Zeit in Berlin aufhielt, sich politisch abmeldete und sich studienhalber ins Ausland begab. Wie aber die Polizei der Ansicht war, Janke könnte beteiligt sein, hat sich der selbe sofort wieder in Berlin eingefunden! Wer schuldig ist, verläßt nicht die „Sicherheit“ des Auslands, um sich im Deutschen Reich zu stellen. Die Befehl an den Vorstand der Zentrumspartei enthält aber noch eine Reihe höchst wichtiger Punkte, die bei sich gehender Weile ebenfalls offiziell publiziert oder im Reichstage verwendet werden dürften! Dann aber ist noch unserer Ansicht — wir haben diese beiden Briefe gesehen — der Flottenverein erst recht blaßgestellt! Der Staatsanwalt wird sich überhaupt jetzt schon nach den Erklärungen des Generals Stein zu überzeugen haben, ob er überhaupt noch wegen Diebstahls unterreden kann; er muß sich vielmehr die Frage vorlegen, ob nicht eine ganz leichtfertige Anzeige

Gäste belohnte den guten Wirt, denn alle Leute hatten wohl begriffen, daß er mit Absicht ein saures Gesicht schnitt.

„Bravo, bravo!“ rief von der unteren Gasse her eine tiefe Bassstimme, die dem Wirt zum „Korphen“ angehörte. „Bravo! Peter, es ist faurer Neutlinger, den der sahlsäßige Hosenwirt ausschenkt. Hierher, lieber Peter, eichten Würzburger, mild wie Liebfrauenmilch und klar wie Rheinwein!“

„Humm!“ freidachte der dicke Wirt zum Hecht, stemmte die Fäuste in die Seiten und blies die blauen Hängebaden auf wie ein Truhahn, „humm, Rheinwein! Und gar Liebfrauenmilch! Verstümmeln und verlogen! Blauwasser ist's, Mainwasser, was seine dummen Gäste laufen müssen. Da lob ich meinen Wein! Vom Kesar ist er, und hat Neuer wie — wie — nun wie eine Pfeffermüh!“

„Halloh, halloh!“ riefen des Hechtmürs Gäste, belustigt über den Wortstreit und Geschäftskneid der beiden Hosenwirte.

„Vom Pfefferland ist deine Schmier!“ schrie in tiefem Bass der Korphenwirt, „wohin ich dich selber münde, elendiger Dienstwurst!“

„Geh selber hin, wo der Käfer wächst,“ rief der Tisch, drohend die Fausten geballt, „Wasserpantscher verflucht!“

„Nicht hofft!“ fuhr der Spielmann hämisch dazwischen und bliebte sich in seinem bunten Kürlesanz wie ein eifiger Pfau. „Nicht hast, und denk ich, ich will's bewirken. Kannen im Frühjahr — im Maten wird's wohl gewesen sein — zwei faulige Geißelten von Nürnberg über die Donau gezogen. Großen Durst hatten sie — und wollten sich im Maten karpfen gütlich tun. Hollah, Herr Wirt, eine Mah vom Besten riefen sie und ließen das Geld im Ventel flingen. „Na,“ schwungelte der lange, dürre Wirt und steigt die Stellertreppe hinunter, „bom besten wollt ihr. Soll's haben. Das beste ist das Wasser.“ Sprach's und füllte die Kanne mit Denkwasser, das in Menge hinter seinem Hause hinunterfließt. Darauf füllte er mit diesem Rotwein den Krug auf und stellte ihn ihm zu den Tisch. „Das beste, so ihr verlangt — hier ist's!“ sprach er zu den Gästen. Lustig leerten sie die Kanne; beim Leeren Gießkanne aber warf es in ihren Gläsern, daß sie erschauft die Augen aufsperren; und als sie hineingreiften, sieht jeder — einen fingerlangen Karpfen aus dem Glase.“

Wiederholt erschallte die Gäste des Hechtmürs lautstark in die Hände, trommelten auf den Tischen und stampften mit den Füßen, während die Kinder auf der Waffe unverhüllt und laute Rauchzettel austischen.

„Hurra, Peter sollst leben!“ tönte es von allen Tischen, Gläser und Krüge streckten sich ihm entgegen und er botte Mühe, allen Bescheid zu tun.

Von der unteren Gasse her jedoch tönten grobe Schimpfwörter heraus, verhasst aber in dem allgemeinen Lärm, so daß der Korphenwirt lachend und brummend hinter sein Fach zurückkehrte. Für diesmal hatte ihn der dicke Hechtmürt, oder vielleicht der lämpige Spielmann, geschlagen. „Aber — der Spieß dreht sich.“ dachte er und sah auf Rothe.

„Spiel auf, Peter!“ riefen die Gäste, und durchdringende Flögen ihm die Hölle zu. Er setzte sich zu oberst auf das Weinfass, die Füße über dessen dicken Bauch gespannt, und piff die Lieblingstänze; alt und jung drehte sich auf der schummligen Gasse im Tanz. Herbe Scherzworte flögen durch die Luft und die Wangen der Tänzer roteten sich in der Hitze des Tanzes.

Walter erzählte nun, wie er ausgesandt sei vom Grafen von Böllern an dessen Freunde, um von ihnen Hilfe zu holen, wie er aber bei mehreren vergebens angefloßt habe. Unter nichtschenkenden hätten sie ein Bündnis mit dem Grafen abgelehnt und bedauert, daß sie ihm nicht beiprallen könnten. „Es muß etwas Besonderes dahinter stehen,“ sprach Walter zürnend, „daß die Ritter, die ich bis jetzt aufgesucht habe, mir abschlägigen Bescheid erteilt.“

„Sie habt's erraten, junger Freund,“ beriefte ernst der Kaufherr. „Sie wißt, daß wir manches auf unseren Reisen erfahren, was anderen Menschenfindern verborgen bleibt; so hat man mir erzählt — und dem Mann, der mir es verraten, ist wohl zu trauen — der Kaiser selbst habe den schrecklichen Rittern durch geheime Boten verbieten lassen, bei Strafe der Reichsstadt dem Grafen Friedrich von Böllern irgendwie Hilfe angedeihen zu lassen.“

„Wie?“ rief Walter aufspringend, „wie kommt der Kaiser zu einer so bartlos ungerechten Wölfregel?“

Hans Wild zuckte die Schultern. „Den Grund dieses Verbotes vermag ich nicht anzugeben, — aber wahrscheinlich war die Sache zu sein,“ sagte er zu Walter. „Sie selbst kommt Euch ja davon überzeugen in den Bergen, auf denen Ihr angesetzt. Man erzählt sich aber im Stil, bei dem Konzil zu Konstanz habe sich der Kaiser den Rittern zum unverhofften Feinde gemacht. Es müssen Frauen dabei im Spiele sein, und sobald dies der Fall ist — dann ist der Teufel los!“

„Teufel!“ rief der Ritter Horn. „Wer seid Iddimmo auf die Weiber zu sprechen. Man sollte doch meinen, Ihr hättet eine böse Sieben zur Ehemalitin gehabt, und doch war sie eine brave, ehrige Frau.“

„Das war sie,“ beriefte ernst der Gastgeber, „und über sie und mein liebes Rädchen hatte ich mich nie zu beklagen — die beiden sind glückliche Ausnahmen,“ lehnte er lächelnd hinzu, einen liegenden Platz auf die ermordete Tochter weisend. „Aber Weiber haben schon viel Unheil geštiftet — hab es in deutschen und westlichen Landen mit eigenen Augen gesehen, wie sie Verwirrung, Misericordia, Hass und Neid angerichtet haben. Und Eure ganze Achde, Herr Walter, was ist sie anders als ein idyllisches Werk einer hochmütigen Frau, die ob irgend einer vermeintlichen Verleidigung willen sollt und Walle ist und ihren Sohn an dem Lettinger, der sie an Stolz, Eigendünkel und Herrschaftsdrang noch überbietet, auslösen muß. Na, ja, Ihr jungen Herren, Achterhof ist ein böses, böses Ding.“

„Das mag wahr sein,“ sprach Walter leise, „und Ihr mögt wohl recht haben in Eurem Urteil über Friedrich und Henriette; ist mir doch selber schon mancher Zweifel aufgefallen, ob diese Achde just notwendig wäre. Seit ich den Schauspiel des Kampfes und den Menschen, die ihn führen, fern bin, habe ich manches mit anderen Augen anzusehen gelernt, als ich es früher, mitten in dem Kampf siehend, getan habe. Und die Menschen und die Bevölkerung lernte ich auf meinen Ritten, in Gedanken über ihre Handlungsweise und die Weltgrundlage ihres Tuns nachgrübelnd, vorurteilsfreier beurteilen — und ich bin leider zu dem gleichen Resultat gekommen, wie Ihr, wertener Gastfreund. Aber nochdem ich mich dem Grafen Friedrich mit Wort und Hand verpfändet habe, kann und will ich nicht zurücktreten, um so weniger, als er sich jetzt in Not befindet und ich die Überzeugung gewonnen habe, daß seine Schuld gegen Henriette kleiner ist, als die Ihrige gegen ihn.“

vorlag! Nach dem Inhalt des genannten Schreibens scheint es der Fall zu sein, aber wir müssen abwarten.

Der Wahlausfall in Langensalza-Mühlhausen ruft lebhafte Erörterungen hervor, der Freisinn ist sehr enttäuscht und erwartet, daß er dieses Mandat verloren hat. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: „Das Schicksal des Tages haben die Zentrumswähler entschieden, die den konserватiven Kandidaten diesmal einmütig unterstützt haben, und diese „konserватiv-liberale Paarung“ sollte auch Herrn Eichhoff zu denken geben. Man kann aus der gestrigen Niederlage noch vieles lernen, und man kann vor allem lernen, daß Doppellandidaturen stets gefährlich sind und zu Mißbilligungen führen müssen. Es ist ja für einen Kandidaten sehr schön und sehr schmeichelhaft, wenn zwei Wahlkreise sich um ihn reißen, aber die Interessen der Partei können sehr leicht darunter leiden.“ Der sozialdemokratische „Vorwärts“ schreibt: „Herr Eichhoff hat es erreicht. Er hat die lange Liste der freisinnigen Verdiente um die Reaktion um einen Posten verlängert, er hat ihr noch einen Sit mehr im Reichstag verschafft, die Linke um ein Mandat mehr gebracht. Mühlhausen-Langensalza, seit 1898 im Besitz des Freisinns, in der Stichwahl vom 5. Februar abermals mit Hilfe der Sozialdemokratie gegen die Freikonservativen den Freisinn erhalten, ist jetzt in der Nachwahl vom 1. März, die durch die Mandatsniederlegung Eichhoffs nötig wurde, im ersten Wahlgange von den Konservativen mit Hilfe des Zentrums erobert worden. Herr Eichhoff hat's erreicht. Er hat sich des Vertrauens, das ihm General Rein und „Wilhelmsstraße 77“ entgegenbrachten, würdig gezeigt, hat bewiesen, daß er wirklich der Mann ist, die freisinnige Volkspartei in nationalen Visionen zu halten, daß ihm das Wohlwollen der Regierung selbst das Opfer eines freisinnigen Mandates wert ist.“ Die „Rhein. Zeit.“ aber idem auf die Freisinnigen, weil sie nicht den Nationalliberalen das Mandat zugeschaut haben; sie meint gegenüber den Freisinnigen: „Man möchte fast vermuten, entscheidend sei nicht die trügerische Hoffnung gewesen, den Kreis für den Freisinn zu retten, sondern der Schmerz, ihm an die Nationalliberalen abgelenkt zu müssen. Es liegt aber doch in der Natur der Sache, daß eine Mittelpartei von ihrer besonderen Stellung unter Umständen auch Vorteil hat, statt immer nur das zweifelhafte Vergnügen zu genießen, daß gute Freunde und getreue Nachbarn von rechts und von links auf ihr herumlaufen. Die Freisinnigen in Mühlhausen-Langensalza hätten sich ihre Parteigenossen in Rothenburg-Höverswerda zum Wuster nehmen sollen. Auch dort standen sich Freisinnige und Konservativer in scharfem Wettkampf gegenüber, aber man täusche sich nicht darüber, daß der Wahlausfall mit Sicherheit nur gebaut werden könnte, wenn man sich auf einen Kandidaten mittlerer Linie verständigte.“ Die Riededatur der mittleren Linie soll immer der Nationalliberalen sein. Konservativer Blätter raten dringend, das Zentrum nicht zu brüskieren; denn seine Unterstützung sei den Konservativen sehr wertvoll.

Adolf Sabor, der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Frankfurt a. M., ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Sabor gehörte dem Reichstage von 1884 bis 1890 an. Auf seiner Jungferrede im Reichstage entnahm das viel zitierte geflügelte Wort: „Das läßt sie fließen!“ Der Abgeordnete Weibel hat in seiner Vorlesung vom 26. Februar 1907 gegen den Reichskanzler Fürst

Bülow und den Abgeordneten Bassermann folgende Geschichte aufgestrichen: „Im Jahre 1884 — also mitten in der Zeit des Sozialistengesetzes — stand in Frankfurt a. M. der Sozialdemokrat Sabor mit dem bürgerlichen Kandidaten Sonnemann in Stichwahl. Als konservativer und Nationalliberaler in Berlin anfragten, wem sie ihre Stimme geben sollten, wurde depechiert: „Fürst wünscht Sabor.“ Löb Sonnemann war für Bismarck geschicklicher als Sabor!

Die neuen Kulturstreitgesetze zählt Graf Hoensbroch bereits unter dem Beifall eines Teiles der liberalen Presse auf. Sie lauten: 1. Kundgebungen und Erlasse auswärtiger kirchlicher Oberer bedürfen zu ihrer Verkündigung innerhalb des Staatsgebietes der Genehmigung des Staatsministeriums; 2. Unnachlässliche Anwendung des erweiterten und verstärkten § 130 des Strafgesetzbuches; es handelt sich um die politischen Hirtenbriefe, den politischen Missbrauch der Weisheit und um den Weisheitsvater als Zeugen vor Gericht. 3. Jeder Staatsbürger, der durch Maßnahmen der römischen Kirche in seiner Ehre öffentlich geschädigt wird, hat das Recht, den Schutz des Staates dagegen anzurufen, und der Staat hat Pflicht und Recht, die Angelegenheit vor seine Gerichte zu ziehen und den Verleger der Ehre zu strafen. 4. Geistliche, gleichviel welches Bekennens, dürfen keinen Anteil an Politik nehmen. Politik und geistlicher Beruf schließen sich aus. So entschied sich bekanntlich auch Kaiser Wilhelm II. 5. Der von den römischen Kirchen dem Landesherrn geleistete Eid muß in seinem jetzigen Wortlaut geändert werden. Denn es fehlt darin die Gehorsamsverpflichtung gegen die Staatsgesetze. 6. Die diplomatische Vertretung beim Papste muss aufgehoben werden.“ Also lauter Ausnahmegesetze gegen die katholische Kirche, in erster Linie gegen die Geistlichen. Die Hirten will man schlagen, um die Herde zerstreuen zu können. Auch 1871 haben zuerst „Gelehrte“ à la Hoensbroch die zu erlassenden Gesetze in Zeitschriften behandelt; ganz wie jetzt.

Ein Urteil über die Nebenregierung des Zentrums. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ vom 6. März schreibt über dieses Thema folgendes: „Nicht darin, daß die Abgeordneten Roeren und Erzberger sich gewisser unbekannter Kolonialbeamter, die angewidert durch den Kolonialkampf ein Ausmitten des kolonialen Angestaltstales vorgenommen haben, annahmen, liegt die Schuld der Herren Roeren und Erzberger, sondern vielmehr darin, daß sie sich dieser Beamten zu wenig energisch angenommen haben, daß sie zu vertuschen und individuelles Unrecht auszunehmen versuchten, statt dem ganzen Kolonialkorruptionssystem in der parlamentarischen Öffentlichkeit mit aller Rücksichtslosigkeit zu Leibe zu ziehen! Auch wir haben ja die Herren Roeren und Erzberger keineswegs mit Rosen überschüttet. Auch wir haben ihre Hintertrepvenpolitik gegeißelt, aber nicht deshalb, weil sie der Regierung ein „ländliches Hoch“ zu errichten versuchten, sondern weil sie viel zu schonend mit der Regierung verfahren. Nicht ihrer angeblich illegitimen Professionsversuch wegen griffen wir die Herren Roeren und Erzberger an, sondern wegen ihrer Verhüte, bei der Veröffentlichung der Kolonialskandale der Regierung Hohlerdienst zu leisten!“ Die lezte Bemerkung ist ungut. Die beiden Abgeordneten strebten dahin, die Mißstände durch eine objektive Untersuchung und genügende Bestrafung zu beseitigen; um dies Ziel zu erreichen, setzten sie sich zuerst

mit den betreffenden Behörden in Verbindung. Nicht „Hohlerdienst“ wollten sie leisten, sondern bessern. Die Öffentlichkeit hat zunächst kein Interesse an diesen unangenehmen Dingen; erst wenn die Besserung nicht erreicht wird, muß sie mit ihrem berechtigten „Druck“ einsetzen, um die Sanierung herbeizuführen.

Aber doch gegen die „katholische Religion“. Ein wertvolles Gesetzndnis findet sich in der freikonservativen „Post“ (Nr. 81), die keineswegs zentrumsfreundlicher Allüren verdächtig ist. Sie bringt eine Broschüre, die sich mit der Vereinigung jener Katholiken beschäftigt, welche mit dem Zentrum unzufrieden sind, und bei dieser Gelegenheit schreibt sie dem liberalen Bloß folgende nicht gerade schmeichelhaften Worte ins Stammbuch: „Der liberale Bloß wird sich wohl anbieten (für die Nationalkatholiken), scheidet aber wegen seines bössartigen Katholikenhauses aus. Das ist eben der taktische Fehler des Bloß, daß er die katholische Religion auch in ihren respektabelsten Trägern bekämpft, nicht aber das ultramontane System. Die ungefundene Verteilverhältnisse in Bayern und in anderen süddeutschen Staaten erfahren eben nur dann eine Besserung, wenn die besonnenen Liberalen Elemente dem Bloß den Rücken kehren und die konserватiven Partei stärken. Alsdann ist ein Rückhalt für jene Katholiken gegeben, die sich aus politischen Gründen von dem durch und durch demokratischen Zentrum trennen.“

Die Befürchtung, daß der Kampf des Liberalismus gegen die katholische Religion gerichtet ist, verzeichnet wir dankend.

Der Weg zu den Konservativen steht den Katholiken, denen die Lust im Zentrum zu demokratisch ist, doch auch heute schon offen. Interessant ist aber, daß diese meist nicht den Weg zu den Konservativen, sondern eben zu dem liberalen Bloß finden. Das hat seine guten Gründe, die der Einzelner entweder nicht sieht oder nicht sehen will. Die Katholiken, die politisch konservativ sind, haben gar nicht nötig, zu den Konservativen überzugehen. Sie können ruhig in den Reihen des Zentrums bleiben. Anders ist es mit den „liberalen“ Katholiken, die sich den Konservativen gerade so fern wie dem Zentrum.

Wiederholung der Sitzung.

S Dresden-Pieschen. Vergangenen Sonntag den 3. d. M. hielt Herr Hoffmann Fehlertag im katholischen Volksverein „Hoffmann“ einen Vortragsvorlesung. Das sehr glücklich gewählte Thema „Wunder des Sternendimensions“ erregte die Aufmerksamkeit der gespannt lauschenden Zuhörer — etwa 100 an der Zahl — in hohem Maße. Keiner Weißtall befandete dies.

S Riesa. Der satt. Männerverein hielt Sonntag den 3. März seine Monatsversammlung im Gesellschaftshaus ab. Eingeleitet wurde die Versammlung durch einen Vortrag des Herrn Kaplan Sarenk über die Fastenzeit und deren kirchlichen Gebräuche. Über das letzte Fastenabendvergnügen wurde vom Küllner Rechnung gelegt und sei, wenn auch etwas verspätet, der Dank den Mitwirkenden des Theaters, besonders Herrn Walter Lange für ihre aufopfernde Mühe ausgesprochen. Nachdem leider unser bewährter 1. Vorsitzende Herr Klossel sein Amt niedergelegt, wurde zur größten Freude unser Präses als 1. Vorsitzender gewählt und geht daraus hervor, wohles Vertrauen

„Wieder geproben, Herr Ritter.“ sprach freudig der Hausherr; „doch vergeht ob Eurer strengen Mannespflicht die goldene Brücke der Klugheit nicht; sie ruht zu Seiten viel mehr noch als Ritterlichkeit und Ritterdienst und schaft unter Umständen mehr Vorteil als Herrenlob und Frauengunst.“

Der Angeredete schüttelte das losige Horn. „Solche Ware kenne ich nicht! Festen Fühs, die Hand am Schwert, so breiteit ein Ritter durchs Leben; er kennt nur Ritterehe, Ritterwort. Ein Schwert, wer davon weiß auch nur um Soares Freiheit.“ Walter schwieg nach diesem Wort, er hätte gern gesagt, daß die Künigkeit für Krämer und gewisse Bürgersleute geflossen sei, daß ein Ritter ihr Gewissen über nie Pflicht und Ehre verleben

Das Gespräch stach einen Augenblick; es war, als ob eine Saite mit kleinen Wulsten gespannt wäre und die Harmonie, die bisher in dem kleinen Kreise geherrscht, gestört hätte.

Der Ritter von Horn, der bald ein neues Gesprächsthema begann, holt mit seinen lustigen Säubern über die veitliche Verlegenheit hinweg und bald berührte wieder volle Einmütigkeit; unter mannsachen Gesprächen verlor der Mittag und die vier Personen gingen auseinander, der Hausherr, um sich zu dem Grafen Helfenstein zu begeben, Walter über den ungewissen Erfolg seiner Sendung grübelnd, Rüdchen, um ihre häuslichen Pflichten zu erfüllen, und der Hornritter, um mit den Klingenden Goldstücken, die in seiner Tasche lirrten — des Hausherrn offene Hand hatte sie als Geschenk gespendet — ein glänzendes Mans, spitzige Schnabelschuhe und andere kostbarekeiten besorgen zu lassen.

Im Hinausgehen legte er die Hand auf Rüdchens Arm und sprach mit lustigem Augenzwinkern: „Ich kann einen, der die schöne Käte beim nächsten Geschlechtertanzt zum Kleinen führen möchte; ist er willkommen?“

Rüdchen neigte erfreut das holde Köpfchen als Zeichen der Bejahung und sprach, ihn lustig anblickend: „Er soll mir willkommen sein!“ Sprach's und verließ.

„Die liebre, liebre Hexe!“ sprach der Ritter und ging wohlgenut die breite Treppe hinab.

Die Sonne begann zu sinken und aus den Straßen der Stadt zogen die Menschen und Karren zu den Toren hinaus, denn Stadt und Land hatten ihren Bedarf ausgetauscht; die Bauern in den weißen Linnenkleidern nahmen wohl im Geben eine Menge Weines zu sich und teilten mit ihrer Ehefrau, die unter der Wabe auf dem Wagen sass, den sauren Trunk. Dann rasselten die Wagen weiter über das holzige Pflaster zum Tor hinaus, der Heimat zu.

In der Stadt dauerte die Bewegung fort, die Bürger freuten sich des milden Abends und saßen mit Genossen und Nachbarn zusammen auf der Steinbank oder schwieben durch die Gassen und wanderten in die Trinkstuben. Der Marktplatz und die Straßen füllten sich auf mit Menschen, die Neuigkeiten austauschten, Familienfrisch trieben oder sich gegenseitig Wunderdinge, die sie heute von ihren Kunden erfahren hatten, erzählten.

Die Handwerker zogen zur Befestigung ihrer Innung; die Vornehmen gin-

gen stolzen Schritte durch die ehrbietig grüßenden Gruppen der Bürgersleute in ihre Geschlechterstuben, wo geschlossene Gesellschaft war und seltsame Speisen und teure Weine ihrer warteten.

Kaufwerksgesellen und Schreiber, arme Leute, denen die Heller im Södel fehlten, stancierten durch Straßen und Gassen und zeigten sich den Mädeln, die an den Türen und Fenstern standen und Grüße und Scherzen empfingen.

Wo die Laubengasse auf den Marktplatz mündete, stand eine Bretterbude, die von jung und alt umlagert war, dieveil dort allerlei Merkwürdigkeiten zu sehen waren: ein Schwein, das mit Stadeln bedekt war, ein Haufen voll Schlangen, die auf Kommande tanzen und hüpfen; kleine Vögel, welche lachen könnten. Ein kleiner, verschrecktes Männchen im schwarzen Wams und weißer Halstuch und spitzen Filzhut war der Besitzer dieser Herrlichkeiten. Wenn er zu den Vögeln sprach: „Kommt, Heinrich, und lacht!“ so trat eines derjelben vor, neigte den Kopf zur Erde, erhob ihn wieder und lachte herzlich. Sprach ihr Meister: „Lache doch weiter!“ so schüttelte es den Kopf und sprach: „Ich tu's nicht!“ Vor solchen Wundern vergaßen die Bürger und ihre Frauen sogar die Abendsuppe und schauten vergnügt und erstaunt Schwein, Schlangen und Vögel, am verblüfft den kleinen Hexenmeister an, der mit freundlichem Lächeln den Hut herumreichte und mit Veranlagten sah, wie sich die Heller in seiner dunklen Tiefe häusten. Schmunzelnd strich er das Geld in seine Ledertasche und begann eine neue Vorstellung.

Von der nächsten Gasse erklang ein verlorener Lärm und die schrillen Klänge einer Sackpfeife; bald drang ein Haufe Kinder auf den Platz, denen ein Spielmann in bunter Tracht, mit kleinen Glöckchen am Saum seines Wams, voranschritt. Tanzend und singend folgten die Kinder dem Manne, der lustige Weisen pfiff und dazu mit dem Kopfe nickte, daß die Schellen seiner Kapuze lustig klirrten.

„Gi, gi, der lustige Peter!“ riefen die Bürgerkleute und drehten sich um, der fröhlichen Schar nachzuschauen, die über den Weinhof zog, wo der Spielmann hielt und vor dem Hause des Hans Wild die Sackpfeife noch schriller und schriller erklingen ließ als vorher. Knaben und Mädeln reichten sich in weitem Kreise die Hände und sprangen fröhlich im Runde Reigen. Scherhaft spähte der blonde Gejelle nach den Fenstern des hohen Hauses, als wollte er die Wände mit seinen Blicken durchdringen, allein niemand zeigte sich. Erst als er weiter zog, fielen aus dem Erker eine Handvoll Heller klirrend zur Erde, so daß die Buben Mühe hatten, alle zu sammeln. Wissentlich schob sie der fröhliche Gejelle in den Ledersattel und ging weiter, der Fischergasse zu, wo er im „Blauen Hahn“ sein Nachtkuartier aufsuchte.

Hier ging es sehr laut und übermäßig zu; vor den Schenken saßen Männer, Weiber, Kinder und Eheleute und hatten blinkende Flaschen vor sich; auf starken Holzstangen lagen dicken Weinfässer, aus denen die Witte auf offener Straße den Wein verzapften.

„Hierer, Spielmann!“ rief der dicke Witte zum „Blauen Hahn“ mit schriller Stimme. „Ein feiner Trunk, den ich zapfe. Hier, Peter, trink diese Kanne zum Einstand!“ Und er hielt ihm die gefüllte Kanne unter die Nase. „Ein guter Trunk, was?“

Peter nahm einen kräftigen Schluck, verzog aber das Gesicht, nachdem er getrunken hatte, als ob er Essig geschluckt hätte. Schallendes Gelächter des

die Gemeinde unserem allbeliebtesten Lehrer Kaplan Sareck entgegenbringt. Möge es ihm unter dessen Leitung vergönnt sein, den Verein weiter zu leben und zu fördern.

S Chemnitz. Am Sonntag, den 3. März hielt der katholische Kirchenchor Chemnitz II im Hotel zum Wettinjoch einen ersten Generalversammlung ab. Außer drei erkrankten Mitgliedern war der Chor vollzählig erschienen. Der erste Vorsitzende Herr R. Leitner begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Herrn Präses Blarer P. Käschmann. Nach der Begrüßung verlas der bisherige Schriftführer Herr Bimpel den Jahresbericht. Aus diesem ging hervor, daß der Chor unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Joh. Böhm in diesem Jahres folgendes neu gelernt hat: das Gloria aus der Messe „Missa in honore St. Angelorum custodum“ von L. Ebner, drei vierstimmige Messen: „Missa Brevis“ von A. Bergmann, „St. Johannis Baptista“ von Willberger, „Missa Septima“ von M. Haller. Ferner ein „Cantum ergo“, ein Credo, das „Sobat mater, Verilla regis, Christus factus est“ und sechs deutsche Volkslieder. Der Verein hielt zwei Ausflüge und ein Stiftungsfest ab. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 41 aktive, 6 passive. Eingetreten sind 18, ausgetreten 12 Mitglieder. Hierauf gab Herr Langer den Haßbericht. Die Einnahme betrug 109,75 Mark, die Ausgabe 62,59 Mark, bleibt Haßbestand 47,16 Mark. Außerdem nahm der Herr Präses das Wort zu einem kurzen Rückblick und betonte dabei, daß der Verein im ersten Jahre ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet hat, denn Gott der Herr hat die Arbeit gesegnet. Ferner dankt Redner dem Dirigenten für seine unermüdlichen Eifer und Geduld und freut sich, daß der Verein zu solcher Höhe emporsteigt. Nicht minder Dank gebührt den Mitgliedern für ihren Fleiß und Aufmerksamkeit und für die gute Disziplin im Verein. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf den Verein. Es wurden sodann einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: die Herren R. Leitner als erster Vorsitzender, Lehrer J. Böhm als zweiter Vorsitzender, Lehrer J. Aug. Bimpel als Schriftführer, P. Stolle als Notenwart. Als Vorstandsdamen Fräulein Th. Lins, Fräulein L. Valenta, Fräulein Th. Ziller. Der Vorsitzende dankte dem Herrn Präses für die wohlwollende Unterstützung und schloß mit einem dreisachen Hoch auf den Präses. Es folgte hierauf die Fidelitas. Der Dirigent Herr Lehrer Böhm hatte ein 24 Strophen langes Lied gedichtet, welches beim Abingen einer jeden Strophe stürmische Beifertigkeit hervorrief. Auch dem Herrn Bedert sei für die komischen Vorträge bestens gedankt. So möge denn der Verein blühen und feiern zur Ehre Gottes und zum Wohle und Erbauung der Gemeinde.

Theater und Musik.

Residenztheater. — Heute, Sonnabend, wird die Operette „Die lustige Witwe“ wiederholt. Sonntag nachm. wird bei ermächtigtem Preise „Der Faustus“ gegeben, abends findet bei erhöhten Preisen eine Volksmägde-Vorstellung zum 5. Theil des Vereins zur Eröffnung bedächtiger Schuldriller statt, welche aufnahmeweise um 7 Uhr beginnt und als 1. Teil die lyriko-dramatischen Tänze der Signorina Rita Sacchetto, n. d. II. Teil die Operette „Die lustige Witwe“ bringt.

Das Königliche Konseratorium für Musik und Theater zu Dresden. Prüfungs-Aufführung. Freitag den 8. März, abends 1/2 Uhr, im Konservatorium: Opern-Musikstunde vor dem Professorenverein. — Sonnabend den 9. März, abends 1/2 Uhr, Musikaufführung der Gründsäüler, „Walmen-garten“ (Rosenhaus).

Büchertisch.

Garnitur-Rätsel. Band 8. Die Messe im Morgenland. Von Dr. Anton Baumstark in Esbach. Nur eine ganz außergewöhnliche Vertrautheit mit den Sprachen und historischen Werdegängen des Orients konnte es dem gelehrten Verfasser ermöglichen, eine umfassende Entwicklungsgeschichte der morgenländischen Liturgie zu beschreiben, einschließlich mit den Denkmalen der christlichen Urzeit und nach Charakterisierung namentlich des byzantinischen und westsyrischen Einflusses mündend in die historische Erklärung und Verfestigung der jetzt herrschenden Formen. Diese große wissenschaftliche Aufgabe wird hier zum ersten Male, und zwar in geistiger Weise, gelöst. Jedem, der die erhahene Grundform des Gottesdienstes auch geschichtlich versteht will, wird damit eine Fülle lehrreicher Aufschlüsse eröffnet.

Band 9. Die Messe im Dienste der Medizin. Von Ingenieur Friedrich Elsauer, Direktor der vereinigten elektrotechnischen Institute Frankfurt-Aischaffenburg und Dr. Paul G. Frame, Arzt in Bad Nauheim. Technischer und medizinischer Professor haben in diesem vorzüglichen Bande auf eindrückliche Weise zusammengearbeitet, um auf gelegentlicher wissenschaftlicher Grundlage die neue physiologische Medizin zu schildern, welche sich in unseren Tagen ebenbürtig zu der chemischen gestellt. Ganz besondere Verfechtung erfahren die neuesten Kenntnisse und Erprobungen der Strahlungen, insbesondere des Röntgenverfahrens und der Radioaktivität.

Gottesminne. Monatschrift für religiöse Dichtkunst. Herausgegeben von P. August Wöllmann O. S. B. (Beuron). 5. Jahrgang. Verlag der Alphonsebuchhandlung (A. Ostendorff) Münster i. W. Jährlich M. 4,50. Nach dem kürzlich ausgegebenen Prospekte darf man mit Recht gespannt sein, wie sich die „Gottesminne“ bei Ausführung ihrer Veröffentlichungen entwickeln würde. Nun liegt uns das erste Heft des fünften Jahrganges vor, und wir müssen gestehen, daß wir in unseren Hoffnungen nicht getäuscht worden sind. Seltens ist eine Zeitschrift so gelehrte emporgangen wie Wöllmanns Organ. Jedes Jahr brachte ohne jeden Preisanschlag eine Vergrößerung, das Jahr 1907 führt sich mit einer prächtigen Kunstbeilage ein. Franz von Sonnenberg, über dessen „Donato“ Dr. H. Jos. Brühl im Anschluß an seinen früheren Essay mit großer Nachdrift sich verbreitet, wird hier zum ersten Male der praktischen Literaturgeschichte wieder zugeschrieben. Es war neben ganz unbedeutenden Talenten von der deutschen Literaturgeschichtsschreibung gänzlich vergessen. Richard von Krauß schubert in einem gehaltvollen Aufsatz die Idee des „Dramas“, indem er auf die Ursprünge beiderlei zurückgeht, auf Religion und Naturland. Dabei wir kommt einen theoretischen Aufsatz und einen ans der deutschen Nationalliteratur so führt uns Laurenz Riesgen in einem feinen und umfassende Studien aufweisenden Essay über Paul Verlaine, den größten französischen Lyriker, ins Ausland und zeigt den Charakter der „Gottesminne“ als einer Zeitschrift der Weltliteratur. P. R. W. Schröder führt seine metrische Überzeugung der Palmen fort, K. Weigelt-Dörk gibt durch eine gelungene Verdeutschung von Emile Verhaers „Dezember“ den Weihnachtscharakter ausdruck. Die bekannte Dichterin und Erzählerin P. Rosalia beginnt ein symbolisches Märchen „Waldheimat“, das gleich von Anfang an fehlt. Nicht das leichte Interesse beansprucht das liturgische Spiel der Mönche von Maria-Laach, das „Mysterium“ vom Verlorenen Sohne; es gibt uns einen Begriff von den kirchlichen Anfängen des Dramas, von seiner Geburt aus der Schönheit des Gottesdienstes. Zu diesem reichen Inhalt kommen noch Gedichte von Lorenz Krapp, M. Herbert, August Albing, Miriam Etz, Nicolaus Welser und Claus Henkel. Wenn wir nur die prächtige Ausstattung daguhalten, dann können wir uns freilich nicht wundern, Gegen. Wothenags Taufen jeden Donnerstag 8 Uhr. Gelegen-

dah die Gottesminne nachgerade in jedem gebildeten Hause aufliegt.

Ein Scheingesetz für das Deutsche Reich steht immer noch auf der Wunschliste weiter Kreise. Der amtliche Entwurf vom Jahre 1892 ist bisher ein Entwurf geblieben. Deshalb kann bei uns der Scheid als eigentliches Zahlungsmittel nicht gelten, da ein Regressanspruch im Sinne des Wechselrechts nicht zulässig ist. In den Reichslanden gilt noch das französische Scheingesetz von 1865. Die beiden anderen Staaten deutscher Jungen, Österreich und die Schweiz, die sich auch des ungemein bequemen Postcheckverkehrs erfreuen, haben ihren Nachbar in dieser Hinsicht überholt. In Österreich ist seit 29. Juli 1906 ein Scheingesetz in Kraft. Die Schweiz besitzt ein solches schon seit 1881. Die wirtschaftliche Bedeutung des Scheids liegt auf der Hand. In England, der Heimat des Scheids, und in den Vereinigten Staaten hat der praktische Geschäftsmann sich die großen Vorteile und Gleichsetzungen des Scheingesetzes längst zu nutze gemacht. Während z. B. in London etwa 97 Prozent aller Zahlungen sich im Scheid- und Clearingverkehr vollziehen, so dies in Deutschland nur in Kreisen des Großhandels und der Großindustrie üblich. Eine besondere Art des Scheids, der amerikanisch-englische Reisescheid, hat sich dank der mit ihm verknüpften Annahmehilfen auf Reisen auch im deutschen Reichspublikum eingebürgert. Die Reisescheide haben geradezu die Bedeutung internationaler Banknoten erlangt. Wer sich über diese wichtige und nicht uninteressante Kapitel unseres modernen Geldwesens näher unterrichten will, findet eine fachklare Auflärung in dem soeben erschienenen „Doppelheit 183 und 184 von Herders Konversations-Lexikon“ (Sagawo di Schmalfelden). Dem Text ist eine besondere Beilage mit drei gut gewählten Abbildungen (Zahlungs- und Überweisungsscheide der Reichsbank, Reisescheid des Reisebüros der Hamburg-Amerikalinie) beigegeben.

Kirchlicher Wochentkalender.

Die katholischen Pfarrämter im Apost. Bistum Sachsen werden gebeten, die Nummer des Herniopredigers in der „Sächs. Volkszeitung“ bekannt zu geben.

4. Fastensonntag.

Hofkirche: hl. Messe 6, 7, 1/2, 8, 9 Uhr Jugendcommunion, 9, 10, 11 Uhr Hochamt, Predigt 1/2 und 1/2 Uhr, 4 Uhr nachmittag. Besitzer mit Fastenpredigt. hl. Messe am Werktagen 6, 7, 1/2 Uhr (Dienstag und Donnerstag) 9 Uhr. (Montag, Mittwoch und Freitag mit Baudacht). Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr Miserere, Freitag mit Predigt. Sonnabend nachmittag 4 Uhr Pitane und Segen, abends 8 Uhr hl. Messe.

Marktkirche der Neustadt (Albertplatz 2): 7 Uhr heil. Messe, 1/2 Uhr vierjährige Kindercommunion, 9 Uhr Predigt und hl. Messe, 1/2 Uhr Schulgottesdienst, abends 6 Uhr Predigt und Rosenkranzandacht mit hl. Segen. An der Woche hl. Messe um 7 Uhr. Freitag abends 6 Uhr Kreuzwegandacht.

Herz-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannstadt: 1/2 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr heil. Messe mit Predigt. Taufen um 3 Uhr nachmittags, abends 6 Uhr Andacht und Fastenpredigt, Gelegenheit zur heil. Messe an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr abends an. An Werktagen um 7 Uhr.

Marien-Kapelle Dresden-Striesen (Wittenberger Straße) Wothenag. 9 Uhr hl. Messe und Predigt.

Josephskirchhofkirche (große Blauesche Straße 16, 1. Etage): hl. Messe 1/2 Uhr, abends 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen. Wothenag ab Messe um 7 Uhr.

Pfarrkirche der Friedensburg (Friedrichstraße 50): An Sonn- und Feiertagen hl. Messe vorm. 7 Uhr, mit Ausnahme des 2. Sonntags im Monat, an dem Gottesdienst im Stadtkonkurrenzhaus gehalten wird, vorm. 9 Uhr hl. Messe, Predigt und hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht mit hl. Segen. Wothenag vorm. 1/2 Uhr hl. Messe. Gelegenheit zum Beichten an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen nachm. 4 Uhr, an diesen selbst vorm. 6 Uhr, an den Wothenagen vorm. 1/2 Uhr. Während der Fastenzeit ist am Montag, Mittwoch und Freitag nach der hl. Messe Fastenandacht. An jedem Freitag nachmittag 1/2 Uhr hl. Messe Kreuzwegandacht.

Kapelle zu Dresden-Lößnitz: Sonn- und Feiertags: 7 Uhr hl. Messe, von 1/2 bis 9 Uhr Leidet und Kommunion, 9 Uhr Hochamt, mit Predigt, nachm. 2 Uhr Andacht mit hl. Segen. Wothenag 1/2 und 9 Uhr heil. Messe. Abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe um 1/2 Uhr nachmittag 1/2 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachmittag 3 Uhr Taufen, abends 7 Uhr Fastenandacht. Wothenag 9 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfeiffer (Leibnizstr. 78): 8 Uhr heil. Messe, 1/2, 10

Bitte ausschneiden!

4. Classe 151. A. S. Landes-Lotterie.

Die Kammern, unter welchen das Gewinn vertheilt ist, sind mit **300 Mark** bespielt worden. (Eine Schilder der Würfeln. — Radierg. verloren).

Sziehung am 7. März 1907.

50000 Nr. 3060. Klein Oelze, Werben und 3. St. Sieger, Dresden.

0142 110 308 414 608 958 244 539 250 291 212 897 571
882 545 767 1926 322 431 361 682 339 474 35 489 232 718
206 141 (1000) 443 84 708 169 244 2096 687 (500) 778 344 732
684 935 (500) 82 3370 842 (500) 889 123 140 (500) 163 742 392
141 31 168 4871 19 827 64 71 750 597 141 408 248 158 109
483 5628 530 258 894 274 21 896 276 708 615 743 649 607
711 1 6001 237 12 752 339 (500) 52 617 7000 867 577 905
475 782 72 97 288 453 (500) 841 275 426 308 65 226 8140
(1000) 633 827 788 398 522 208 835 396 249 21
751 324 9284 906 613 193 646 (500) 348 295 975 673 (500)
542 929 15 375 600

10297 664 563 998 878 884 721 292 329 (500) 50 1000
708 422 482 233 613 857 538 966 (500) 640 978 (500) 791 988
449 605 11771 526 462 638 235 294 62 199 437 611 161 (1000)
113 416 265 82 966 594 1 2639 638 (500) 215 40 142 201 476
24 311 157 783 238 773 754 519 (500) 823 13165 (1000) 630
714 306 99 303 177 824 42 163 251 839 (500) 690 524 506 (500)
14255 824 729 338 (500) 413 88 260 287 194 218 518 825 77
115 118 740 15702 889 910 861 840 547 505 812 714 490 849
312 (500) 508 635 523 852 947 265 (500) 679 (1000) 555 66
16162 918 622 104 2 621 (2000) 561 247 558 752 506 648 680
304 863 603 (500) 593 386 (500) 194 17286 41 (1000) 76 (1000)
557 123 419 913 656 11 304 310 694 642 18892 27 204 25 639
454 571 425 477 924 21 411 512 330 253 815 897 19470 809
637 1 309 814 (1000) 312 159 258 (1000) 280 420 24 216 536
466 114 63

20255 674 331 665 345 538 211 (500) 33 46 873 856 637
938 897 822 1 535 951 882 771 364 21061 237 46 930 (500)
310 (3000) 919 126 (500) 286 53 258 467 701 687 946 836 411
(500) 372 31 792 867 53 140 (500) 616 347 834 579 23743 700
500 672 469 266 33 128 15 193 254 901 24013 748 436 52
344 (1000) 771 309 863 448 777 560 386 50 356 659 (500) 362
255492 (500) 609 644 316 694 676 171 565 629 106 406 941 719
655 858 180 872 264 96 761 466 134 573 (1000) 678 67 713
746 563 741 549 874 972 242 (500) 27597 860 902 329 587 864
891 920 867 96 976 343 338 421 511 285168 613 667 577 16 409
591 494 601 (2000) 29081 482 158 507 930 19 119 235 759 726
3 766 826 (1000) 58 (500) 155 722 325 53 768
30904 719 129 929 613 814 703 514 347 866 188 629 595
643 973 715 306 98 373 (3000) 412 (600) 31890 708 573 84
115 675 908 89 355 945 (500) 39 741 523 195 805 32598 918
384 157 289 499 47 106 730 975 455 25 (2000) 853 895 636
34428 27 811 999 880 645 693 564 931 (500) 324 819 (500)
705 (500) 20 196 356 72 987 3 5428 3 771 (500) 209 824 998
(500) 960 516 412 489 665 120 872 154 36403 1 928 567 (500)
630 905 842 84 163 136 467 (500) 584 713 (500) 60 (5000) 765 689
206 28 88 (500) 423 856 288 624 872 970 911 38193 153 545
16 608 498 27 237 598 39277 901 (500) 150 (5000) 765 689
16 944 761 603 850 665 625 60 37 74
40533 796 89 527 810 (500) 506 533 96 960 (500) 316 551
41547 246 (2000) 167 934 431 275 145 688 685 444 765 818
951 986 581 433 724 670 381 617 779 958 42423 677 446 964
513 119 803 2 616 367 913 557 927 357 658 909 162 620 43817
228 903 175 (500) 428 65 647 969 512 (500) 410 311 314 (500)
487 998 45 917 241 678 44344 609 558 537 795 237 (500)
432 595 41 109 977 168 658 138 873 112 45736 914 299 (500)

830 778 296 339 740 806 530 (500) 193 802 45542 967 6 661
519 541 354 (500) 230 676 833 441 (500) 554 326 218 551 316
829 991 197 19 (500) 653 579 770 (500) 288 47989 606 181
100 (500) 288 (500) 111 542 921 889 (500) 450 40 397 848 464
203 430 302 44717 494 910 162 456 492 280 954 446 555 553
148 322 629 49675 347 484 289 155 558 805 436 298 918 231
787 773 246 688 68 952 865 114 427

50364 987 108 116 457 954 652 985 391 568 (500) 824 902
513 725 51753 686 877 609 631 (500) 613 332 551 27 565
52916 512 956 867 239 (500) 510 135 643 978 (500) 536 651
53728 63 888 505 74 694 467 273 48 405 (500) 97 519 92
54178 287 608 712 283 55327 407 179 108 (500) 417 973 572 37 460
345 638 519 (1000) 686 625 135 578 (500) 825 (500) 146 556
56556 286 409 794 511 649 685 556 46 892 417 37 788 324
292 57922 820 676 323 176 441 382 970 721 934 555 584 648
167 65 968 158 578 964 654 837 687 517 (500) 59450 737
30 1 43 748 846 314 508 25 807 406 888

60743 (2000) 799 2 509 (1000) 261 703 923 (500) 616 299
400 147 226 950 61009 289 261 (500) 98 (500) 657
10 (500) 182 275 231 988 2 222 62818 43 207 563 861 551
378 482 17 333 39 846 48 714 222 63393 194 791 152 214 217
375 191 693 (500) 587 877 48 714 222 63393 194 791 152 214 217
953 286 41 631 81 80 119 211 (500) 2 (500) 583 667
380 665 (1000) 66929 891 978 218 225 799 258 175 221 668
67233 842 367 29 819 81 454 852 713 773 786 817 900 509 33 665 589
975 201 64440 236 875 (500) 180 523 876 123 696 641 687 233
18 24 97 476 (500) 6 29277 588 526 910 512 464 711 (500) 951
273 712 (500) 760 555 598 782

70804 736 637 613 678 568 437 384 539 306 216 846 466
844 216 236 661 535 534 792 215 684 611 533 627 790 425 (500)
193 141 472 183 72001 391 654 197 120 161 263 449 164 222 18 246
976 (2000) 857 874 73584 328 853 198 192 206 630 999 737
934 702 257 74022 523 998 673 160 806 951 893 (500) 988 593
925 999 933 922 (2000) 154 872 952 75608 530 3 404 75 57
705 375 131 29 647 879 572 51 76387 832 499 164 222 18 246
489 (500) 188 989 48 77109 48 565 540 554 841 846 (500) 277
981 60 830 75 929 596 (500) 543 (500) 338 931 758 921 658 201
626 77438 711 751 70 149 300 704 478 80 816 944 616 908
(500) 344 263 419 409 70061 294 179 794 682 419 964 890 233
89750 856 947 932 898 180 899 597

90780 331 539 150 (500) 248 484 672 (500) 815 782 159 721
316 392 632 664 271 229 63046 293 839 920 924 278 606 268
288 912 536 328 927 172 902 83048 732 354 290 (500) 927 468
881 433 (500) 195 597 524 88 84400 638 906 727 877 731 253
13 622 985 857 517 508 634 817 (500) 27 947 536 778 284
37 907 716 566 47 568 469 195 702 493 86060 340 233 367 42
418 530 277 988 77 75 576 (500) 87441 166 (500) 114 171 64
505 556 (1000) 882 141 848 579 550 764 666 919 397 304 (500)
405 278 369 (500) 609 728 522 195 272 214 888 866 961 793
457 905

Empfehlenswerte Etablissements.

(In diesen liegt auch die „Sächsische Volkszeitung“ auf.)

Hotels und Gasthäuser.

Dresden.

Angermann Billner Straße 64.

Bayerischer Hof, Neumarkt.

Bartsch Gathaus, Töpferstraße.

Hotel Deutscher Herold, Sophienstraße.

Drei Rosen, Marienstraße.

de France, Wildstrudlerstraße.

Imperial, König Johannstraße.

Petersburg, Neumarkt.

Reußburg, Seestraße.

Sachsenhof, Rathaus.

Sachsenhof, Töpferstraße.

Sommerhof, Terrassenstraße.

Sommerhof, Töpferstraße.

Tschiffahrt, Töpferstraße.

Wittelsbach, Töpferstraße.